

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1927**

583 (15.12.1927) Morgenausgabe

Bezugspreis: 1.50 M im Voraus oder in den...  
Anzeigenpreise: Die Anzeigen...  
Verkaufsstellen: In allen Buchhandlungen...

# Badische Presse

und  
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung  
Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Donnerstag, den 15. Dezember 1927.

Eigentum und Verlagsort:  
Dr. Ferdinand Thiermann  
Chefredakteur: Dr. Walter Schneider  
Verantwortlich: Dr. G. Brimmer  
Dr. G. Brimmer: für auswärtige Politik  
Dr. W. Köhler: für badische Politik  
Dr. H. Schneider: für Kommunalpolitik  
Dr. H. Müller: für Verkehr und Sport  
Dr. H. Schneider: für das Bauwesen  
Dr. G. Brimmer: für die Landwirtschaft  
Dr. W. Köhler: für die Industrie  
Dr. H. Schneider: für die Finanzen  
Dr. H. Müller: für die Sozialpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Kulturpolitik  
Dr. W. Köhler: für die Außenpolitik  
Dr. H. Schneider: für die Innenpolitik  
Dr. H. Müller: für die Justizpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Gesundheitspolitik  
Dr. W. Köhler: für die Arbeitspolitik  
Dr. H. Schneider: für die Familienpolitik  
Dr. H. Müller: für die Jugendpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Alterspolitik  
Dr. W. Köhler: für die Behindertenpolitik  
Dr. H. Schneider: für die Frauenpolitik  
Dr. H. Müller: für die Kinderpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Erziehungspolitik  
Dr. W. Köhler: für die Wissenschaftspolitik  
Dr. H. Schneider: für die Kunstpolitik  
Dr. H. Müller: für die Sportpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Musikpolitik  
Dr. W. Köhler: für die Literaturpolitik  
Dr. H. Schneider: für die Theaterpolitik  
Dr. H. Müller: für die Filmpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Rundfunkpolitik  
Dr. W. Köhler: für die Televisiopolitik  
Dr. H. Schneider: für die Fernsprechkommunikation  
Dr. H. Müller: für die Postpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Luftverkehrspolitik  
Dr. W. Köhler: für die Seeverkehrspolitik  
Dr. H. Schneider: für die Eisenbahnpolitik  
Dr. H. Müller: für die Straßenbahnpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Straßenpolitik  
Dr. W. Köhler: für die Wasserbaupolitik  
Dr. H. Schneider: für die Bergbaupolitik  
Dr. H. Müller: für die Forstpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Fischereipolitik  
Dr. W. Köhler: für die Jagdpolitik  
Dr. H. Schneider: für die Tierpolitik  
Dr. H. Müller: für die Pflanzenpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Naturpolitik  
Dr. W. Köhler: für die Umweltschutzpolitik  
Dr. H. Schneider: für die Naturschutzpolitik  
Dr. H. Müller: für die Denkmalschutzpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Archäologiepolitik  
Dr. W. Köhler: für die Ethnologiepolitik  
Dr. H. Schneider: für die Anthropologiepolitik  
Dr. H. Müller: für die Linguistikpolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Historiapolitik  
Dr. W. Köhler: für die Geographiapolitik  
Dr. H. Schneider: für die Geologiepolitik  
Dr. H. Müller: für die Biologiepolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Chemiepolitik  
Dr. W. Köhler: für die Physikpolitik  
Dr. H. Schneider: für die Astronomiapolitik  
Dr. H. Müller: für die Meteorologiapolitik  
Dr. G. Brimmer: für die Klimatologiapolitik  
Dr. W. Köhler: für die Ozeanographiapolitik  
Dr. H. Schneider: für die Kosmologiapolitik  
Dr. H. Müller: für die Astronomiapolitik

## Die Befoldungsvorlage angenommen.

Mit 333 gegen 53 Stimmen.

Auszahlung der neuen Sätze noch vor Weihnachten

Berlin, 14. Dez. (Zuntzdruck.) Im Reichstag wurde in namentlicher Schlussabstimmung die Befoldungsvorlage mit 333 gegen 53 Stimmen der Kommunisten und der Bayerischen Bauern- und der Wirtschaftspartei und 16 Ent- haltungen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen.

Präsident Loebe erklärte, daß sich alle, wie der Einzelne auch zu dem Gesetz stehen möge, darin einig seien, daß ein großes, bedeutendes Werk geschaffen worden sei. Unter lebhaftem Beifall des Hauses dankte der Präsident den Abgeordneten für ihre mühevollen Arbeit.

m. Berlin, 14. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Es hat doch noch einen schweren Kampf gekostet, bis der Reichstag sich durch den Schluss der zweiten Lesung und durch die dritte Lesung der Befoldungsvorlage hindurchgearbeitet hat. Die Regierungsparteien hätten sich die Arbeit erleichtern können, wenn sie nach dem Beispiel der Preußenkoalition gehandelt hätten, die erst im Kabinettsrat weitgehende Zugaben machte, dann aber plötzlich den Antrag auf Schluss der Besprechung einbrachte und damit den Oppositionsrednern einfach das Wort absperrte. So gelang es in Preußen, schon an einem Tag die Befoldungsvorlage anzunehmen, wobei sich allerdings das überraschende Bild ergab, daß die Kommunisten wieder als Hilfsstruppe der Regierung fungierten, selbst als es sich um die Erhöhung der Ministergehälter handelte. Mit Hilfe der Kommunisten wurde ein Antrag der Deutschen Volkspartei, der die Ministergehälter auf ihrer gegenwärtigen Höhe lassen wollte, abgelehnt. Es wäre interessant, zu erfahren, welchen Preis die preußischen Regierungsparteien den Kommunisten für diese Schandantendienste haben zahlen müssen.

Aber das nur nebenbei. Im Reich ging die Aussprache ihren ordnungsgemäßen Weg, wobei sogar die großzügig bewilligten zwei Stunden von einzelnen Parteien um ein Vielfaches überschritten wurden. Besonders lebhaft wurde es bei dem von der Sozialdemokratie eingebrachten Antrag auf Kürzung der höheren Pensionen, wobei der Deutschnationale Schmidhannover eine scharfe Attacke zitierte. Er stellte den General Madensens Herrn Scheidemann gegenüber mit dem Hinweis, daß schließlich doch viel- leicht die Verdienste Madensens mindestens ebenso groß wären wie die Scheidemanns, dessen Pension fast ebenso hoch sei wie die Be- züge, die Madensens nach 55jähriger Dienstzeit bekomme. Herr Scheidemann hat zwar bestritten, daß das richtig sei, die Zahlen sprechen aber doch sehr stark gegen ihn. Wie peinlich den Sozialdemo- kraten dieser Vergleich war, zeigt sich schon daraus, daß sie den deutschnationalen Redner niederzubrüllen such- ten und eine große Reihe von Ordnungsrufen in Kauf nehmen mußten. Der sozialdemokratische Antrag wurde schließlich mit einer Mehrheit von nur zehn Stimmen abgelehnt und auch deshalb, weil die Demokraten mit der Regierung stimmten. In der dritten Lesung nahmen die Sozialdemokraten den Antrag noch einmal auf, das Zentrum ergriffen aus dem Finanzminister eine Erklärung, daß er das Pensionsgesetz der politischen Beamten demnächst einbringen würde und fand so die Möglichkeit, gegen den sozialdemokratischen Antrag zu stimmen, der mit einer Mehrheit von 50 Stimmen abgelehnt wurde.

Damit gaben die Sozialdemokraten aber auch das Rennen auf. Sie fanden sogar die Drehung, um „trotz erheblicher Mängel“ zuletzt das Gesetz stimmen zu können. Nur die Kommunisten und ein Teil der Wirtschaftspartei blieben abseits, während das Zentrum und die Bayerische Volkspartei in ihrem dissidenten Teil sich mit der Abgabe blauer Karten begnügten. Der Finanzminister und die Regierungsparteien konnten also mit der Mehrheit, die schließlich für das Gesetz zustande kam, zufrieden sein. Herr Köhler nahm die Glückwünsche der Parteiführer entgegen. Er hat noch zur gleichen Stunde die erforderlichen Anweisungen gegeben, so daß eben wie in Preußen auch im Reich die Auszahlung der neuen Sätze an die Beamten noch vor Weihnachten abgeschlossen ist.

(Reichstagsbericht siehe Seite 7.)

### Die Schwierigkeiten bei der Lohnsteuer.

m. Berlin, 14. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Steuerüberprüfungen der Regierungsparteien gehen nicht ohne einen Tag mit sorgfältigen Gesichten herum, weil sie die sich um die Einkommensteuern der Reichsregierung ent- wickeln. Ausgangspunkt ist dabei die vor zwei Jahren an- genommenen Verbrünnung, die eine Senkung der Lohnsteuer in der Richtung der Heraushebung des Existenzminimums verlangt, sobald zwei aufeinanderfolgenden Vierteljahre der Ertrag der Lohn- steuern übersteigt. Die Vorlage der Reichsregie- rung geht etwas andere Wege, sie will nicht das Existenzminimum herausheben, sondern den Steuerertrag von 10 auf 9 Prozent herab- setzen, die Familienzuschläge erhöhen und den Steuerertrag bei den- selbigen Einkommen ausgleichend machen. Sie will außerdem für die Fälle die Altersgrenze der Lohnsteuer auf 1800 Millionen herabsetzen. Damit ist sie im Reichsrat nicht durchgedrungen, die- selbe erklären, daß sie auf keinen Fall Steuer verzichten kön- nen und haben deshalb die gesamte Regierungsvorlage mit Aus- nahme der Erleichterung für die Familie, abgelehnt. Demgegen- über verlangen die Sozialdemokraten eine Herabsetzung des Exi- stenzminimums, die Deutsche Volkspartei will eine Relation zwi- schen Lohnsteuer und allgemeiner Einkommensteuer, das Zentrum die Herabsetzung der Lohnsteuer und Reichsrat, sondern auch die Reichsregierung und die Regierungskoalition in teilweise sehr heftigem Gegenstand gegenüber. Wie da eine Brücke zu finden ist,

weiß noch niemand. Es ist ernsthaft damit zu rechnen, daß das Zen- trum den sozialdemokratischen Antrag auf Erhöhung des Existenz- minimums unterstützt und ihm dadurch zur Annahme im Ausschuß wie auch im Plenum verhilft. Das Zentrum muß sich dann aller- dings sagen, daß dadurch die Schwierigkeiten im Reichsrat nur er- höht werden und daß mit der Möglichkeit einer Ablehnung dieser Vorlage durch den Reichsrat zu rechnen ist. Das würde heißen, daß am 1. Januar eine Steuererleichterung überhaupt nicht eintritt, während eine Annäherung des Zentrums an die Regierungsvorlage und an die Wünsche der anderen Regierungsparteien den praktischen Erfolg haben könnte, daß die Lohnsteuer verabschiedet wird und die Vorteile allen Steuerzahlern in gleicher Weise zugute gekommen wären.

### Sozialistische Regierung in Braunschweig gewählt.

II. Braunschweig, 14. Dez. Der braunschweigische Landtag wählte heute bei Stimmhaltung der Demokraten mit 25 gegen 22 Stimmen eine rein sozialistische Regierung. Sie wird durch die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Jasper, Steinbrecher und Sieder gebildet. Die Vertreter der Rechten gaben eine Er- klärung ab, in der sie der neuen Regierung für den Fall, daß sie nicht sachlich regiere, den schärfsten Kampf ansetzten. Der demokratische Redner erklärte die neue Regierung für ein Provisorium, das ehe-rens durch eine Koalitionsregierung der Mitte abgelöst werden müsse. Die Kommunisten erklärten sich zur Unterstützung der Re- gierung nur unter der Bedingung bereit, daß die proletarischen Grundforderungen die volle Beachtung der sozialistischen Regierung erfahren. Die nächste Landtagssitzung, in der die Regierungserklärung erfolgen wird, findet Anfang Januar statt.

### Die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Sermes in Berlin.

m. Berlin, 14. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schrift- leitung.) Der deutsche Unterhändler für die polnischen Handels- vertragsverhandlungen, Reichsminister a. D. Sermes, ist von Warschau nach Berlin zurückgekehrt. Er will hier der Reichsregierung einen Zwischenbericht über den Stand der Beratungen machen. Am Mittwoch hat er bereits mit dem Reichs- außenminister Dr. Stresemann und dem Reichsernährungsminister Schiele gesprochen, für Donnerstag hat er sich beim Reichswirtschafts- minister Dr. Curtius anmelden lassen. Die Unterbrechung der Warschauer Besprechungen war vor allem mit Rücksicht auf die Unterhaltungen notwendig, die Reichsaußenminister Dr. Stresemann in Genf mit Jalecki und Pilsudski hatte. Zwischen den Staats- männern sind eine Reihe von Fragen erörtert worden, die das deutsch-polnische Verhältnis stark überschatten und die auch für die Handelsvertragsverhandlungen von maßgebender Bedeutung sind. Da es sich aber jetzt auch darum dreht, den Inhalt des kleinen Ver- trages, den man zunächst ins Auge gefaßt hat, in seinen Einzelheiten auszuhandeln, mußte Herr Sermes noch einmal mit den Ressort- ministern in Berlin Fühlung nehmen. Wann er wieder nach Warschau zurückkehren wird, steht noch nicht fest. Die Hoffnung, noch vor Ab- lauf des Jahres eine Vereinbarung zu erzielen, wird sich wahr- scheinlich nicht erfüllen, dafür wird im Januar bestimmt mit einem Zwischenvertrag zu rechnen sein.

## Litauens Anspruch auf Wilna.

### Erklärungen Woldemaras?

Eine bezeichnende Interpretation der Genfer „Einigung“.

F.H. Paris, 14. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand veranstaltete heute ein Frühstück zu Ehren des litauischen Außenministers Woldemaras, auch der litauische Gesandte in Paris, Klimas, war dazu geladen. Woldemaras wird die ihm erteilte Auszeichnung sicher verstanden haben, und man wird in dem Frühstück bei Briand weniger die Abstattung des Dankes für die entgegenkommene Haltung, die Woldemaras in Genf einnahm, erblicken dürfen, als vielmehr die Aufmunterung, auch weiterhin höchst gefällig zu sein und sich der französisch-polnischen Politik nicht zu widersetzen.

Woldemaras empfing heute nachmittag die Vertreter der aus- ländischen und der französischen Presse. Er erklärte: In der Wilna- frage hat sich nichts geändert. Allerdings stimmte Litauen zu, daß der Kriegszustand mit Polen aufhören solle, das bedeutet aber nicht, daß Litauen auf Wilna verzichtet, auch der Völkerbund hat diese Frage nicht als erledigt erklärt, sondern bloß zurückgestellt. Bezüglich der polnisch-litauischen Annäherung geschah auch nichts Konkretes, es sind bloß Verhandlungen zwischen beiden Staaten vorgesehen, die entweder direkt oder durch Vermittlung des Völkerbundes geführt werden sollen. Das Ergebnis läßt sich noch nicht voraussagen.

Litauen wird sich mit allen seinen Kräften widersetzen, daß es von irgend einem seiner Nachbarn aufgelesen werden soll. Litauens Beziehungen zu Deutschland und Rußland sind freundschaftlich und friedlich. Es hängt von Polen ab, daß

Litauen zu ihm zu denselben Beziehungen gelangte. Polen erklärte ausdrücklich, daß die Wilnafrage zurückgestellt werden soll. Damit gab Polen zu, daß die Sache noch nicht erledigt sei, und in diesem Zugeländnis liegt ein Rückzug Polens. Durch die Erklärung des Völkerbundes, daß die Wilnafrage offen bleibt, ist

der Beschluß der Völkerbundskonferenz wegen Wilna aus der Welt geschafft.

Vorläufig steht nicht fest, wann die polnisch-litauischen Verhand- lungen beginnen können. Die polnische Regierung wird eine Liste von Fragen abfassen, deren Erörterung sie wünscht, daselbe wird Litauen tun. Es wird diese Listen vergleichen und die möglichen Besprechungen erwägen. Das Ergebnis dieser Besprechungen läßt sich nicht voraussagen.

Es gibt keinen Litauer, der darauf verzichten würde, daß Wilna zurückgewonnen werden soll.

Durch welche Mittel dies geschehen soll, wissen wir einstweilen noch nicht. Litauen wünscht keinen Krieg, sondern eine friedliche Lösung der Wilnafrage. Im Locarnopakt erkannte Deutschland seine westlichen Grenzen an, aber für seine Ostgrenzen behielt sich Deutschland das Recht vor, die in der Völkerbundsakte vorgesehene, im Interesse des Friedens gelegene Revision seiner Ostgrenze zu verlangen. Litauen muß daselbe Recht einer Revision seiner Grenzen zugestanden werden. Woldemaras erklärte schließlich, daß man mit einer Aenderung der Zustände in Osteuropa rechnen müsse. Ukrainer und Weißrussen würden sicherlich eines Tages ihre Unabhängigkeit verlangen, und es würde schwer sein, ihnen dies zu verwehren. Litauen sei es möglich, mit Polen eine politische, kommerzielle oder militärische Vereinbarung einzugehen, die einer Aufspaltung Litauens durch Polen gleichkäme. — Heute abend konferierte Wol- demaras mit Poincaré.

### Kanton von den Nationalisten zurückerobert.

(Eigener Abeldienst der „Badischen Presse“.)

J.N.S. Shanghai, 14. Dez. Nach Meldungen aus Hongkong haben die Nationalisten Kanton zurückerobert. Die Truppen General Li Fu-luns eröffneten heute morgen von Kongmo aus den Angriff auf die Stadt und vertrieben die Kommunisten nach erbitter- ten Kämpfen. Um jedes der von den Kommunisten besetzten Re- gierungsgebäude mußte erbittert gerungen werden. Die Kommu- nisten haben sich nach außerhalb zurückgezogen, wo sie sich zu einem Gegenangriff sammelten. Es ist aber wenig Aussicht, daß dieser gelingt, da die Nationalisten ständig neue Verstärkungen er- halten. Alle Ausländer befinden sich in Sicherheit. Ein Kämpfer besaß die Ausländer während der ganzen kommunistischen Herr- schaft keinerlei Befähigungen ausgelehrt waren.

### Folgen schwerer Zusammenstoß.

II. Jena, 14. Dez. Die hiesige Polizei hatte heute nachmit- tag bei Einbruch der Dunkelheit im Glasbüttenviertel einen schweren Zusammenstoß mit zwei verdächtigen Männern. Während einer von ihnen festgenommen werden konnte, machte der andere von der Schußwaffe Gebrauch und schoß zwei Kriminalpolizisten nieder, von denen der eine sofort tot war. Die Ver- letzten des anderen geben zu Bedenken Anlaß. Der Erschossene heißt Heß, der Schwerverletzte Schumann. Ein großes Polizei- aufgebot ist hinter dem Flüchtigen her.

### Chamberlain erstattet Bericht.

v.D. London, 14. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Sir Austen Chamberlain begab sich heute morgen nach der Dienstwohnung des Premier, wo er einen ausführlichen Bericht über die Genfer Tagung und seine Zusammenkunft mit Litwinow erstattete. Die Unterredung dauerte über eine Stunde, und dieser schloß sich dann die übliche Mittwochsitzung des Kabinets an. Heute nachmittag war Sir Austen Chamberlain nicht auf seinem Platz im Unterhaus, sondern sein Unterstaatssekretär beant- wortete die an das Außenamt gerichteten Fragen. In den Wandel- gängen des Parlaments ist man einigermaßen aufgebracht darüber, daß Chamberlain in Genf verschiedenen Pressevertretern Andeutun- gen über die Vorgänge hinter den Kulissen in Genf gemacht hat und daß er sich neuerdings bereit gefunden habe, wie die Außenminister anderer Länder Pressekonferenzen in Genf abzuhalten. Das englische Parlament ist immer sehr eiferfüchtig darauf gewesen, daß die Mini- ster und in allererster Linie der Außenminister zunächst im Parla- ment Bericht erstatten, und es will sich an die veränderten Verhält- nisse der Neuzeit nicht gewöhnen, sondern verübelt es dem Minister, wenn er in dieser Beziehung Neuerungen einführt. Das ist auch einer der Hauptgründe, warum die Regierung und das Außenamt speziell so sparsam mit der Ausgabe von Informationen sind.

### Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

\* Berlin, 14. Dez. (Zuntzdruck.) Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags ist für Montag einberufen worden. Auf der Tages- ordnung stehen: Genfer Abkommen, internationales Seewesen und Auswanderungsfragen.

Die Zwischenfälle in Arensdorf.

Frankfurt a. D., 13. Dez. Der zweite Tag im Arensdorfer Prozeß vor dem Schwurgericht Frankfurt a. D. war der Vernehmung der Zeugen aus Arensdorf gewidmet. Nicht weniger als 25 Zeugen konnte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Gothe bei Beginn der Verhandlung aufrufen. Rechtsanwalt Dr. Juliusberger beantragte die Vernehmung der Zeugen von Arensdorf und vorläufige Ausweisung aus dem Gerichtssaal. Nach einiger Zeit wurde dann Herr von Arensdorf die Ladung als Zeuge zugestellt, so daß er den Saal verlassen mußte. Die Zeugenvernehmung wurde fortgesetzt. Ein Reichsbannerangehöriger, der am Tage des Zusammenstoßes eine halbe Stunde vor dem Auto mit dem Rade Arensdorf passierte hatte, bekundete, daß er auf seiner vierstündigen Fahrt nirgends belästigt worden sei. Nur in Arensdorf sei er von einigen Leuten mit Hülferufen bedröht worden.

Im Verlaufe der Zeugenvernehmung wurde von verschiedenen Arensdorfer Zeugen erklärt, daß man in Arensdorf schon tagelang vorher davon gesprochen habe, daß das Reichsbanner durch Arensdorf kommen würde. Die Sensation des Tages bildete die Vernehmung des dreizehnjährigen Willy Meißner, der angab, der alte Schmeltzer habe im Vorbeigehen gesagt: „August, nun aber von mit der Flinte!“ In die Aussagen dieses Zeugen knüpfte sich eine längere Auseinandersetzung, in der von Seiten der Verteidigung die Glaubwürdigkeit des Zeugen angezweifelt wurde. Nach Vernehmung einer großen Anzahl weiterer Zeugen, deren Befundungen wesentlich Neues nicht ergaben, wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt.

Am Freitag a. D., 14. Dez. Im Prozeß wegen der blutigen Zwischenfälle in Arensdorf wurde heute die Zeugenvernehmung fortgesetzt. 33 neue Zeugen sind noch geladen, während 36 bisher bereits vernommen worden sind. Der Führer der Reichsbannerkommando-Gemeinschaft, Schmidt, bekundete, daß der Einzugs in Frankfurt a. D. nicht unter Aufsicht des Tambourkorps, sondern mit dem getriebenen Kameraden und mit den Verwundeten als Trauerzug erfolgt sei. Der Zeuge gab weiter an, daß beim Reichsbanner-Vorsitzenden über das Verhalten eines Gruppenführers bei Zusammenstößen nicht bekannt sei.

Hierauf wurde der Junglehrer Höfler aus Arensdorf vernommen, der in erster Linie zu der Aussage des 13jährigen Willy Meißner, der bekanntlich den Angeklagten Paul Schmeltzer belästigt hat, Stellung nahm. Der Zeuge schilderte den Knaben als wenig glaubwürdig. Es sei bei ihm sehr oft nötig, ihn zur Wahrheit zu bringen. Auf Fragen erklärte der Zeuge, daß der Junge die Eigentümlichkeit habe, sich interessant zu machen, darin werde er sogar von seinem Vater unterstützt. Auf jeden Fall sei Vorbehalt gegenüber seinen Aussagen am Platze. Der Zeuge wurde von den Vertretern der Nebenklage in ein lebhaftes Kreuzverhör genommen. Dabei kamen auch die Vorgänge an Hindenburgs Geburtstag, wo die schwarzrotgoldene Fahne plötzlich verschwinden war und am Kriegereidnmal, wo von einem Kranz die schwarzrotgoldene Schleife abgenommen worden war, zur Sprache. Rechtsanwalt Moos erklärte dabei, daß tatsächlich ein Reichsbannermitglied diese Schleife abgenommen habe, um sie wieder zu verwenden. In die Vernehmung griff auch der heute erkrankte Sachverständige Prof. Blaczel ein.

Der Zeuge Hauptlehrer Höfler sagte aus, daß der kleine Vormelcher keine große Wahrheitsliebe zeige. Auch mit seinem Vater sei schlecht auszukommen. Der Vater Graf bekundete, daß August Schmeltzer die Patronen aus seiner Tasche genommen habe, daß sie ihm nicht von seinem Vater gereicht worden seien. Der Vater habe allerdings seinen Sohn am Schießen nicht gelehrt. Auf die Frage, warum der Zeuge nicht selbst dem Schmeltzer das Gewehr weggenommen habe, erklärte Graf, daß ihm das in dem vom Stahlhelm beherrschten Dorf wohl schlecht bekommen wäre. Der Zeuge betonte, daß er selbst keine polizeiliche Richtung angehöre.

Der Zeuge Walte sagte aus, daß Schmeltzers Vater seinem Sohn, schon bevor dieser sein Gewehr holte, gemerkt hätte, „Schieß die Kunde tot“. Das Reichsbanner, das vor zwei Jahren in Arensdorf ebenfalls bestanden habe, sei bald wieder aufgelöst worden, weil die Arensdorfer jeden Reichsbannerangehörigen hinstatteten.

In der Nachmittags Sitzung wurden weitere Zeugen vernommen, die den Zusammenstoß der beiden Schmeltzer mit den Reichsbannerleuten mit angesehen hatten. Ein Zeuge gab an, er habe August Schmeltzer mit dem Gewehr getroffen und ihm die Flinte wegnehmen wollen. August habe aber erwidert: „Sie haben mich blutig ge-

schlagen, ich schleße dazwischen; Der alte Schmeltzer sei erst dazu gekommen, als August geschossen hatte. Schließlich wurden auch die beiden Schwestern des Angeklagten Schmeltzer unverdächtig vernommen. Die eine Schwester gab an, sie habe ihren Bruder gebeten, das Gewehr da zu lassen. Er habe aber nicht darauf gehört. Ihr Bruder sei ein leicht erregbarer Mensch. Er habe einmal gesagt, wenn er wütend sei, könne er alles tapuschlagen und sogar einen Menschen totschlagen. Nachher täte es ihm aber leid. Hierauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag vertagt. An diesem Tage sollen die Sachverständigen vernommen werden.

Darauf wird die Verweisung aufnahmefähig geschlossen. Am Freitag werden die Pladboers erfolgen. Das Urteil wird voraussichtlich am Samstag gefällt werden.

Doppeltes Todesurteil in einem Mordprozeß

U. Wittenberg, 14. Dez. Vor dem Schwurgericht in Neuruppin hatten sich der Arbeiter Peest aus Guldorf wegen Mordes und der Vater des Peest wegen Anstiftung zum Mord zu verantworten. Vor Gericht standen ferner die Ehefrau und die Tochter des alten Peest. Dem Prozeß lag folgender Tatbestand zu Grunde: Der Arbeiter Walter Sünde, der früher gemeinsam mit den Peests eine Reihe von Diebstählen verübt hatte, unterhielt mit der 16 Jahre alten Schwester des Angeklagten Willi Peest ein Verhältnis. Die Peests wollten sich seiner jedoch gern entledigen und versuchten ihn zu überreden, aus Guldorf fortzugehen. Als Sünde sich weigerte, beschloßen die Peests, ihn zu erdrosseln. Sie gingen gemeinsam mit Sünde zum Holzstapel in den Wald und erschlugen ihn dabei. Willi Peest und sein Vater wurden wegen gemeinsamen Mordes zum Tode verurteilt. Der Vater erhielt außerdem wegen schwerer Kuppelerei sechs Monate Gefängnis. Die Ehefrau wurde wegen Verheimlichung des Mordes und wegen schwerer Kuppelerei zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren acht Monaten Gefängnis und die Tochter Helene wegen Verschweigen eines geplanten Mordes zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Ein Prozeß mit 805 Zeugen.

\* Berlin, 14. Dez. (Funkdruck.) Wie ein Blatt aus Breslau meldet, wird der Rielenbergsprozeß gegen den sogenannten Reichsbannerführer, einen betrügerischen Bauereien, nicht weniger als 805 Zeugen aufweisen. Der Prozeß wird zwei volle Monate in Anspruch nehmen. Die Anklagebehörde mußte ihres Buchumfangs wegen gedruckt werden.

Keine Wiederaufröhlung des Marek-Prozesses

U. Wien, 14. Dez. Die schon gestern vormittag verbreiteten Gerüchte bezüglich der Aufhebung des freisprechenden Teils des Urteils gegen Marek und Genossen scheinen sich als unrichtig zu erweisen. Wie „Die Stunde“ erfährt, ist sowohl die Nichtigkeitsbeschwerde der Staatsanwaltschaft als auch die Nichtigkeitsbeschwerde der Anwälte abgewiesen worden. Infolgedessen ist das Urteil gegen Marek und Genossen, die Freisprechung vom Verschönerungsbetrug sowie die Verurteilung wegen Verleitung zur falschen Zeugenaussage rechtskräftig geworden.

Wieder fünf Schwerverbrecher ausgebrochen.

— Wien, 14. Dez. Aus dem Zuchthaus Wartenburg sind fünf Zuchthäuser, die gerade in der Wärschliche beschäftigt waren, entflohen. Es handelt sich durchweg um Schwerverbrecher, die Strafen zwischen sechs und zehn Jahren Zuchthaus abzuhängen hatten.

Unfall des Berlin-Münchener Schnellzuges.

U. Nürnberg, 14. Dez. Einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Nürnberg zufolge ist heute nachmittags gegen 5 1/2 Uhr die Lokomotive und ein Packwagen des Schnellzuges D 40 in der Nähe von Lichtersfeld eingeleist. Der nachfolgende Personenzug wurde beschädigt. Bisher sind sieben Personen als verletzt gemeldet. Als Ursache des Unfalls wurde festgestellt, daß der von Lichtersfeld kommenden Güterzug bei der Einfahrt auf einen auslaufenden Leermotorgenzug aufstieß und einen Wagen dieses Zuges gegen den Schnellzug warf. Der Präsident und der Betriebsdelegierte der Reichsbahndirektion Nürnberg haben sich an die Unfallstelle begeben.

Die Bestrafung der Urheber der siebenbürgischen Ausschreitungen.

U. Bukarest, 14. Dez. Ueber die Studentenunruhen veröffentlicht die Regierung ein Kommuniqué, wonach in Großwardein, Klausenburg und Bukarest 76 Studenten und 37 Privatpersonen vor das Kriegesgericht gestellt werden. Der Präsident des Diktatorischen Rates und der Polizeipräsidenten von Klausenburg und Großwardein sind ihrer Ämter enthoben worden. Die Untersuchungen werden fortgesetzt, und die schuldigen Studenten, die gleichzeitig Beamtenstellungen einnehmen, werden ihrer Ämter enthoben. Die weniger Schuldigen werden sich vor dem Universitätsgericht verantworten. Andere fünfzig Studenten, gegen die zur Zeit die Untersuchung noch läuft, werden vor das Bukarester Kriegesgericht gestellt werden. Sämtliche Universitäten werden am 16. Dezember geschlossen und die Studenten in die Ferien geschickt.

Der Prinz als Zehnpfeller.

Prinz Fernando von Bourbon vor Gericht.

F. H. Paris, 14. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Vor dem Strafgericht in Melun hatte sich heute nachmittags der Prinz Fernando von Bourbon und dessen angeblicher Kammerherr Marquis von Betulia, Graf Orsain, zu verantworten. Beide waren am 5. November in Fontainebleau verhaftet und in das Gefängnis von Melun gebracht worden. Sie sind der Zehnpfellererei und der Vagabundage angeklagt, der angebliche Marquis von Betulia auch der Falschung seines PASSES und der Nichtbefolgung eines Ausweisungsbefehls. In einer Sache war das Verfahren gegen die beiden im Laufe der Untersuchung eingestellt worden, weil inzwischen Schadenersatz geleistet wurde. Nur wegen eines Falles ist der Prinz von Bourbon heute angeklagt, daß er nämlich in Nizza ein Auto mietete und sich nach Fontainebleau fahren ließ, ohne den Fahrpreis von 8000 Franken zu bezahlen. Die beiden Angeklagten erklärten sich nicht für schuldig. Wegen der Vagabundage und wegen der Zehnpfellererei wurden beide freigesprochen, der angebliche Marquis von Betulia wurde wegen Falschung seines PASSES und wegen Uebertretung eines Ausweisungsbefehls zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Prinz Fernando von Bourbon, der übrigens mit der königlichen Familie in Madrid vollkommen verfeindet ist, wird sich, trotzdem er heute freigesprochen wurde, der Freiheit nicht lange erfreuen, die Gerichte in Nizza und Lusanne verlangen seine Auslieferung wegen verschiedener Betrugsereien.

Eröffnung der Luftlinie Madrid-Barcelona.

U. Madrid, 14. Dez. Heute hat die feierliche Eröffnung der Luftlinie Madrid-Barcelona durch ein deutliches Rohrbruch-Ausgucken in Anwesenheit des Königs und der Regierung stattgefunden.

Vier Börsenmacher in Brüssel verhaftet.

U. Brüssel, 14. Dez. In Brüssel sind vier Börsenmacher verhaftet worden. Das Defizit beträgt etwa neun Millionen Franken Solobogel.

U. London, 14. Dez. Der Voger Tommy Angus, der bei einem Boxkampf im „Alcazar Ring“ in Edmonton nach sechs Runden knochent geschlagen wurde, verschied kurz darauf im Hospital.

Tages-Anzeiger.

(Mittwoch siehe im Interaktuell.)

Donnerstag, den 15. Dezember.

Landestheater: „Der Diktator“, 194-22 Uhr. Hotel Germania: Gesellschaftsabend mit Tanz, 8 Uhr. Colosseum: Zauberschauspiel und Variete-Vorstellung, 8 Uhr. Neues Kates Pans: Familien-Abend. Casino Odeon: Ein Abend französischer Meister, 8 Uhr. Kaffee Roland: Täglich erhaltliches Konzert. Exzellenz-Münchener: Erhaltenliches Programm und Tanz. Wiener Hof-Theater: Kabarett-Vorstellung und Tanz, 8 Uhr. Wiener Hof-Theater: Kabarett und Tanz. Weinhaus Jank (Goldener Käse): Täglich Unterhaltungskonzerte. Kleines-Käse-Theater: Die drei Memmendorfer; Die Unverderblichen; Programm. Union-Theater: Der falsche Prinz (Garten Domela).

Meine Ausweisung.

Von Oito Flako.

Wenn es vorüber ist, ist so etwas immer interessant, im Augenblick weniger. Interessant ist nicht das Persönliche, sondern das Atmosphärische. Deshalb folge ich Ihrer Einladung, darüber zu schreiben.

Anfang vorigen Jahres bezog ich mit meiner Familie eine Wohnung in Koblenz auf dem Ritten, über Bosen in Südtirol, verliebte mich in diese halb heroische, halb süßlich heitere Landschaft und bewaunerte mein Wohlgefühl, endlich eine Gegend, in der ich dauernd hätte leben, mögen, gefunden zu haben, und nicht wählen zu dürfen.

Denn noch waren die Beschlagnahmen deutschen Besitzes im Mittel nicht aufgehoben, und es war nicht ratsam, sich dem gleichen Schicksal gelegentlich einer neuen Vermählung auszusetzen. Abgesehen davon, daß man eine besondere Erlaubnis hätte einholen müssen; Südtirol ist „Kontrollzone“ gegenüber Ausländern.

Wohin ich lebte, mich überraschend schnell in diese kleine Welt auf dem kleinen Berg ein und fühlte zum erstenmal, was es eigentlich heißt, irgendwo bodenständig zu sein. Die Ueberfälligkeit eines Lebensstiles, die Sitten, die sozialen und politischen Zustände sind etwas Wunderbares für einen Schriftsteller — obwohl ich hier mitunterlang gar nicht daran dachte, zu schreiben und zu schildern. Im Sommer kam halb Deuschland, und im Scherz nannten wir dieses Koblenz Berlin-Koblenz. Es war natürlich dann ein Berliner, der fragte: warum nicht Berlin-Ko? Es gibt Wiwe, die unermesslich sind.

Sehr interessierte mich das Schicksal dieser deutschen Menschen unter dem italienischen Regime. Da ich unerkennbar „germanisiert“ aussehe, wurde ich von manchem Einheimischen angesprochen und gefragt, ob man „uns im Reich auch nicht vergesse“, und was ich von den Aussichten hielte. Jeder Carabinieri hätte meine Antwort anhören können; ich enthielt mich grundsätzlich der Aufhebung und sagte: erwarten könnt Ihr nur etwas von der Unterstellung Eures Landes unter ein noch nicht existierendes Minderheitsgesetz für ganz Europa.

Ich glaube, daß ich Ihnen nicht einmal gesagt habe: vielleicht befreit sich Eure Lage, wenn der Faschismus von einem menschlichen System abgelöst wird, das keinen Koller bekommt, wenn Ihr an das Wort eines Königs Eure Sprache und Schule zu achten, erinnert.

Nach einem halben Jahr schrieb ich eine Erzählung, „Die Scheidung“, die auf dem Berge spielt und schildert, wie ein dort wohnender Mensch eine besondere Gelegenheit ergreift, um in Deutschland unter Selnesgleichen, eine neue Existenz zu gründen, ungeachtet seiner Gewissenszweifel.

Die Erzählung erschien in einer deutschen Zeitung und hatte keine weiteren Folgen, trotz gewisser ironischer Bemerkungen, z. B. über den Minister aus Rom, der am Johannisfest aus Bosen kommt und die Feuer auf den Rosenkranz für Begrüßungsfeuer einer lokalen Bevölkerung hält, der er täglich mitteilen ließ, daß die Südtiroler im 19. Jahrhundert germanisierte Italiener seien. Auch stand in dieser Erzählung das Wort von den kurzbeinigen Italienern, mit dem eine der Figuren ihrem Großvater Luft machte. Das sollte mir später gehörig angekreidet werden.

Im Winter, der dort oben phantastisch still ist, schrieb ich dann den „Sommerroman“. Ich wollte einmal etwas Poich'es, Bergmilches schreiben, und wählte einige Gestalten aus den Gärten des vergange-

nen Sommers. Natürlich auch einige einheimische Typen. Das Ganze humoristisch angelegt.

Von Satire oder gar politischem Pamphlet keine Rede. Es kam die „Reichspfeifenfigur“ eines ehemaligen österreichischen Hauptmanns vor, und ein „Eisenfresser“ von preussischem Oberst. Man hätte meinen können, damit komponierten sich die „kurzbeinigen“ Italiener, denn ich hängte in der Buchausgabe die Erzählung dem Roman an.

Gewiß, ich motiviere mich auch hier über einiges allzu Falschichtiges, z. B. die Umstände aller Familiennamen, das Verbot, den Kindern zu Hause deutschen Unterricht zu geben, und das tolle Deutsch des damals noch zweisprachigen Propagandablättchens. Ich lobte im Übrigen auch die Italiener, etwa ihren demokratischen Verstand untereinander. Verzeihen Sie, daß ich so ausführlich geworden bin — es handelt sich eben um die erwähnte Atmosphäre.

Der „Sommerroman“ war schon vier Monate auf dem Ritten fleißig gelesen worden, als sein Verleger nach Koblenz kam und Sommerquartier bezog. Er kannte von einer fröhlichen Begegnung einen italienischen Journalisten, namens Casetti. Dieser Journalist bot ihm Aufträge über den Faschismus an, er war inzwischen Bologner Vertreter des faschistischen Hauptorgans, des „Popolo d'Italia“ geworden.

Der Verleger lehnte schließlich ab, der Journalist beschloß sich zu rächen. Einige Wochen später erschien im „Popolo“ ein Bologner Brief, nach allen Regeln der bösen Kunst gebaut, mit langamen Steigerungen. Alle Deutschen, „aus ihrem unglücklichen Norden“, die ins Land kommen, sind Alldeutsche. Alle sind Spione. Sie reisen bis Trient und dann im Oberst über, um die Bevölkerung aufzuwecken. Wie lange wollen die Behörden zusehen? Und dann: Gibt da auf dem Ritten „hergebrachte und ansehnliche“, mit jami seinem Verleger der Schriftsteller Flako, der in seinem Buch das italienische Volk mit einem Köchel Unfall begossen hat, um.

Ich erkundigte mich bei einem vernünftigen Italiener aus den eingeweihten Kreisen, ob ich abreißen sollte. Am Ende, bleiben Sie, Ihr Romano ist harmlos. Es vergingen letzte Wochen, in denen ich aus einem Berliner Blatt erfuhr, daß der Roman auf telegraphischen Befehl aus Rom in Mailand beschlagnahmt worden war.

Hinterherum, hörte ich, daß die Behörde in Bosen sich bei der Beschlagnahme nach mir erkundigte und die Sache dann für erledigt erklärte. Aber mein Gegner arbeitete in Rom weiter.

An einem Morgen erregender Woche wurde ich von zwei Carabinieri gewacht. Sie ließen mich mit fabelhafter Höflichkeit vor der Quäkter t. Bosen mit einigen Fragen vorzulegen habe, daß er nur deswegen nicht einen besonderen Beamten hinaufgeschickt habe, weil er am Sonntag nachmittags verreise, daß ich mir also die Mühe machen möge, selbst herunterzukommen.

Ich sollte den ersten Zug morgen früh, Sonntag, nehmen, damit ich den um elf zur Hinauffahrt benutzen könne, und es sei nichts Gefährliches niente di grave, jedochmal verlohrt.

Gut, ich hielt es für ausgeschlossen, daß Behörden ohne Grund perfid sagen könnten, und fuhr am Sonntag mit 50 Ure und ohne Paß herunter. Nur der Umstand, daß es regnete, bewirkte, daß ich überhupt Hut und Gummimantel nahm. Ja wurde nicht auf die Quäkter, sondern auf die Präfektur gewiesen, und hier hieß es: decreto d'espulsione. Ausweisung, sofort.

Ich habe weder Geld noch Paß. — Abschied, nächster Zug. — Ich durfte das Gebäude nicht verlassen; meine Frau, die nicht ausgewiesen war, besorgte mir Geld in der Stadt. Abschied, dann sah ich einige Stunden auf einem Stuhl, bereits von meinem Begleiter bewacht.

Zwei Wochen nach an die Bahn, einer fuhr mit bis zum „Brennero“. Wachtlos, sitzen auf einem Stuhl, am Tisch ein

Mann. Der Kommissar war nicht da, ohne Kommissar keine Erledigung.

Als der Mann am Tisch zum Abendessen ging, sagte er: Hier können Sie nicht bleiben, waren Sie solange nebenan. Er schloß einen Raum auf, und ich schloß er hinter mir zu. Ich war im Rittchen, dem ehemaligen Kohlenraum.

Eine vergitterte Öffnung, durch die die Kälte einströmte, eine Holzpritsche, kein Ofen, kein Licht. Aber eine Stimme. Was half den bei dem Versuch, ohne Paß die Grenze zu überschreiten, gefahrt hatten und nun hier zuerst einmal liegen liegen.

Er kannte das und trug es köstlich, in vier „Oeden“ eingeschloßt; es werden Eide gewesen sein, sie waren so kurz. Er war nett und bot mir zwei an. Die Zeit verging, und ich sagte mir, daß ich hier erfor, bis der Kommissar kam — gegen 10 Uhr am Vormittag tagierte ich.

Als ich durchs Guckloch jemand hörte, fing ich an, neuen die Tür zu schlagen und Rittira zu rufen. Ich hatte unerwarteten Erfolg, brauchte den Eimer nicht zu benutzen. Ich durfte auf die Rittira, bis vor danach. Der Italiener setzt sich nicht, er host hin, und da er weder Rahe noch Hund, vielmehr ein Mensch ist, kümmerst er sich nicht losel um das, was er angerichtet hat.

Einmal draußen, weigerte ich mich, ins Rittchen zurückzugehen; Einmal draußen, rührte sich nicht. Ich verhandelte mit dem neuen Mann am Tisch und half ihm schließlich, den Dien nachzulassen, es vergingen Stunden darüber. Der Kommissar? Abschleudern, vielleicht zum Schnellzug um 1 Uhr.

Der Schnellzug kam, aber kein Kommissar. Ich beobachtete die Carabinieri, Faschisten und Zivilagenten, die nun Dienste taten. Seit einem Aufenhalt im zaristischen Ausland war mir nicht mehr klar geworden, was ein Polizeisystem, ausgedrückt in Wfsionomen, ist, nicht einmal im Krieg. Ein österreichischer Kaufmann wurde vom Zug hereingebracht, kein Wfsium war nicht in Ordnung. Zurück nach Mailand, regeln, Geldstrafe.

Stunden später begann ich rekonstruiert einzutreten. Wfslich der Befehl: kommen Sie! Der Kommissar war da. Was half es mir, der Zug war fort. Schon in Bosen hatte ich ein Schriftstück unterzeichnen, besagen, daß ich nur gegen Erlaubnis des Ministers zurückkehren dürfte. Der Kommissar schrieb das alles nochmals nieder, und ich unterzeichnete. „Sie können den Zug besteigen, er hat gewartet.“

Fünf Minuten später war ich in Oesterreich und durfte bis Innsbruck fahren, mußte nicht, wie ich fürchtete, nochmals auf einem Gendarmenposten die Stühle drücken. Um vier Uhr kam ich in Innsbruck an.

Es ist mir nichts Besonderes passiert, aber ich habe das System kennen gelernt. Und von neuem schätzen gelernt, was Freiheit bedeutet. Ein bürgerliches Bournet, sagen die Diktatoren in Oeden und Süden.

Ich habe auch mit eigenen Augen gesehen, was Minderheiten leiden. Mein letzter Eindruck war ein Kaufmann in Bosen der seine Registrierkasse zerlegt, weil da drinnen auf einem Schränkchen stand: Ihre Rechnung. Er mußte es durch ein italienisches Geschäft, Mein letzter Eindruck den Tag vorher war die Pause der Dorfstraße. Voriges Jahr hatten die Kinder noch geungen: Marzellen sind auf einem Stein, einem Stein — heuer nahmen sie sich an der Hand und tanzen: Ouantò è bello.

In fünf Jahren ist das Land italienisiert, die Jugend kann kein deutsches Buch mehr lesen. Sie bekommen schwarze Hemden zu Weihnachten, und der Lehrer laßt ihnen: wer mich nicht sieht, ist ein grün-weißes Bärchen durch die Ribbel. Patriotisch sind sie und haben nicht zwei Fahnen, die sich gegenseitig beschimpfen.

### Stanislaus Przybyzowski:

#### Dehmel — Hille — Liliencron.

Dr. Schleich hatte eine schöne, schürzige Privatlimonade und anlässlich einer sehr vornehmer Wohnung. Schleich war nicht nur ein ausgezeichneter Chirurg, er besaß auch eine prachtvolle Bibliothek, und seine Wohnung war ein wahres Paradies.

Man hatte wohl in ganz Berlin schwerlich ein schöneres Salon gefunden, als es das Haus des Dr. Schleich war. Die Zimmer waren mit Kunstwerken, Büchern und Pflanzen reichlich ausgestattet.

Ein fremder Mann, der sich als Herr von Hille vorstellte, trat in den Salon ein. Er war ein Mann von etwa 40 Jahren, mit grauem Haar und einem freundlichen Lächeln.

„Guten Tag, Herr von Hille“, sagte Dr. Schleich. „Wie schön, Sie zu empfangen.“ Hille setzte sich auf einen der Stühle und begann zu sprechen.

„Ich habe heute ein Buch mitgebracht“, sagte Hille. „Es ist ein Buch über die Dichtung der drei Dichter, die Sie erwähnten.“

Dr. Schleich nahm das Buch entgegen und begann zu lesen. Er las mit großer Aufmerksamkeit und schien sehr interessiert zu sein.

„Das ist ein sehr interessantes Buch“, sagte Dr. Schleich nach einiger Zeit. „Sie haben es sehr gut zusammengefasst.“

### Das Selbstbildnis.

Ernst Benard: „Das Selbstbildnis“. — Verlag Heinrich Keller, Berlin.

Das Selbstbildnis ist ein Buch, das sich mit der Frage beschäftigt, wie wir uns selbst sehen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist in drei Teile unterteilt. Der erste Teil behandelt die Grundlagen der Psychologie, der zweite Teil die verschiedenen Methoden der Selbsterforschung und der dritte Teil die Ergebnisse dieser Forschungen.

Das Buch ist sehr leicht verständlich und enthält viele Beispiele, die die Leser dazu anregen, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

### Bücher und Zeitschriften.

Manfred Schneider: „Wanderfahrten durch Spanien“. Mit 63 Abbildungen. Verlag von Walter Fiedler, Stuttgart.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.

Das Buch ist ein sehr interessantes Werk, das die Leser dazu anregen wird, sich selbst zu untersuchen. Es ist ein Buch, das für jeden, der sich mit der menschlichen Seele interessiert, von großem Wert ist.



### Landtag und Beamtenfragen. Im Haushaltsauschuss.

Der Haushaltsauschuss des Badischen Landtags beschäftigte sich am Mittwoch zunächst mit dem Antrag der Abgeordneten Marum und Genossen wegen Gewährung von Beihilfen an die Staatsarbeiter. Die Antragsteller weisen darauf hin, daß im Anschluß an die Regelung der Beamtenbesoldung auch den Staatsarbeitern bis zur Neuordnung des Tarifabkommens laufende Beihilfen gewährt werden sollen. Einen ähnlichen Standpunkt nahm der Redner der Zentrumspartei ein, der besonders auf die physiologische Wirkung der Beamtenbesoldungserhöhung auf die Arbeiter hinwies. Der Finanzminister gina auf die Steigerung der Lebenshaltungsziffer von 5 Prozent seit dem Jahre 1925 ein und vertrat den Standpunkt, daß der im März dieses Jahres abgeschlossene Tarifvertrag keine Veränderung erfahren dürfe. Dagegen sollten Verhandlungen wegen der Neuordnung der Lohnverhältnisse mit Wirkung ab 1. April 1928 alsbald aufgenommen werden.

Vertreter der Deutschen Volkspartei und ebenso der Deutschen Demokratischen Partei wiesen darauf hin, daß die Lohnregelung bei den Staatsarbeitern in kürzeren Zeitabschnitten den Lebensverhältnissen entsprechend erfolgt sei, während demgegenüber die Besoldungsverhältnisse der Beamten seit dem Jahre 1924 keine Veränderung erfahren hätten. Im Hinblick auf einen dem Reichstag vorliegenden Antrag der Regierungsparteien, im Anschluß an die Beamtenbesoldung auch den Staatsarbeitern Beihilfen zu gewähren, beschloß der Haushaltsauschuss die Beratung bis Donnerstag.

Weiter befaßte sich der Haushaltsauschuss mit dem Antrag der Kommunisten wegen Gewährung einer Winterbeihilfe an Unterstützungsempfänger. Der Berichterstatter wies auf das Vorgehen des Sozialistischen Ausschusses im Reichstag hin. Nachdem der Antragsteller den Antrag mit der Notlage aller Unterstützungsempfänger begründet hatte, gab ein Regierungsvertreter von zwei Schreibern Kenntnis. In dem Schreiben des Finanzministers vom 2. Dezember 1927 wird unter Hinweis auf den Ertrag der Finanzlage des Staates ausgeführt, daß Mittel für diesen Zweck voranschlagsmäßig nicht zur Verfügung stehen. Ferner wurde der Schriftwechsel des badischen Ministers des Innern mit dem Reichsarbeitsminister betanntgegeben, der sich dem Beschluß des Landtags im Dezember letzten Jahres, 700 000 M an Erwerbslose und sonstige Unterstützungsberechtigten auszuschütten, angegeschlossen hatte. Im Verlaufe der Aussprache wurde ein Antrag des Abgeordneten Maier-Heidelberg eingebracht, zur Linderung beson- derer Notstände den Kreisrätern einen noch näher zu bestimmenden Betrag zur Verfügung zu stellen. Nachdem sich ein Redner der Zentrumspartei und ein Vertreter der sozialdemo- kratischen Fraktion geäußert hatten, wurde die Beschluß- fassung über den gestellten Antrag bis Donnerstag zurückgestellt, da bis dahin auch der Reichstag zu dem Beschluß des Sozialistischen Ausschusses über die Gewährung der 25-Millionen-Behilfe an die Kleinrentner usw. anschießend Stellung genommen habe.

Weiter standen verschiedene Anträge zur Beamtenbesoldung, Besoldung der Kriegsberechtigten und Kriegshinterbliebenen, Beihilfen an Unterstützungsempfänger und Staatsarbeiter zur Beratung. Der Antrag über die Berücksichtigung der Altpensionäre bei der Neuordnung der Beamtenbesoldung wurde vom Antragsteller Abge. Maier (Würgerl. Vereinig.) mit Rücksicht auf den Stand der Verhandlungen im Reichstag zurückgezogen.

Der Antrag der Deutschen Volkspartei auf Berücksichtigung der schwerverkriegsberechtigten Beamten bei Festsetzung des Besoldungsbiennales, Erhöhung der Verlorenzugs- beihilfen für die Kriegshinterbliebenen und der Schwerverkrie- gsberechtigtenzulage für die Schwerverkriegsberechtigten, und Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre der Kriege 1864, 1866 und 1870/71 wurde nach Begründung durch den Antragsteller Abge. Bauer (D.M.P.) einstimmig angenommen.

Der Antrag auf Gehaltszahlung bzw. Vorschusszahlung an die Beamten vor Weihnachten wurde von dem Antrag- steller Marum (S.P.) begründet. Der Finanzminister erklärte seine Bereitwilligkeit, daß zum 21. Dezember die Gehälter von Januar, dazu die bisherige Vorschusszahlung bezahlt werden soll. Der Finanzminister will sich in der nächsten Woche mit den Beamten- vertretern über die neue Besoldungsordnung aussprechen, weil im Rahmen der Reichsbesoldungsordnung die Landesbeamten nicht alle berücksichtigt sind. Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei führte aus, daß die Vorauszahlung von einem Monatsgehalt keine Verbesserung bedeute. Auch von einem Vertreter der Bürger- lichen Vereinigung wurde auf eine solche zweischneidige Maß- nahme hingewiesen. Nach der Aussprache wurde der Antrag auf die Magnahme der Regierung für erledigt erklärt.

**Wörzheim, 14. Dez. (Kaiser Tod.)** Heute vormittag stürzte in der Lindenstraße der Bijouteriefabrikant Max Kahn von Herz- schlag getroffen tot zu Boden. Herr Kahn stand im 61. Lebensjahr.

**Wald, 14. Dez. (Erweiterung der Pfarrkirche.)** Der Bür- gerschaftsausschuss befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der Erweiterung unserer Pfarrkirche. Die dringende Notwendigkeit einer Erweiterung wurde allgemein anerkannt. Es wurde einstimmig beschlossen, der Kirchengemeinde ein Darlehen von 10 000 Mark zu bewilligen.

**Kau (am Bühl), 14. Dez. (Den Voranschlag zum zweiten Mal abgelehnt.)** Der Bürgerausschuss hat den Voranschlag in seiner letzten Sitzung zum zweiten Mal abgelehnt.

**Dundenheim, 12. Dez.** Am Dienstag abend fand im vollbesetzten Bürgeraal der zweite Vortrag im Rahmen unserer Volksbil- dungsgemeinschaft statt. Hauptreferent Gärtners aus Weissenheim sprach über „Hermann Burle“. Den Vortragsabend eröffnete Haupt- referent H. H. Dieser hielt die Anwesenheit, den Redner, sowie die Anwesenheit von auswärts erschienenen Freunden herzlich willkommen. Anschließend wies er darauf hin, daß Burle, als Träger des Kleinst- und Schillerpreises, wohl zu den stärksten dichterischen Persönlichkeiten unseres Vaterlandes gehört. Poetik und Prosa kamen in dem nun folgenden Vortrag in geschickter Anordnung zur Geltung und ver- mittelte einen tiefen Einblick in das vielseitige Schaffensgebiet dieses Dichters. Der starke Beifall der anständig lautenden Zuhörer- schicht zeigte, daß man mit diesem Vortrage auch in unserer Ge- meinde den Boden für die kommende Winterarbeit geodnet hat.

**Untermythenal, 14. Dez. (Durch einen stürzenden Baum er- schlagen.)** Bei Arbeiten im Walde wurde der hier unter dem Namen „Wagner-Sepp“ allgemein bekannte Josef Feyerle von einer stürzenden Fichte zu Boden geschlagen und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

**Wörzheim, 14. Dez. (Zu Tode gestürzt.)** In der Kreuzstraße stürzte in der vergangenen Nacht der 27 Jahre alte Hermann Röder zu Tode. Röder hatte anscheinend seinen Hausschlüssel verloren. Da die Hausbewohner schliefen, suchte er sein Zimmer, das im letzten Stockwerk lag, nach dem Nachbarhaus aus zu erreichen. Hierbei stürzte er in den Hof hinab, wo man ihn um Mitternacht tot auffand.

## Inbetriebnahme der Ravennabrücke.

Am 14. Dezember in den Mittagsstunden wurde in einer Zug- pause der Schienenstrang über dem neuen Ravennatalübergang ge- schlossen und mit dem fahrplanmäßigen Zuge 1563 der Betrieb über die neue Brücke aufgenommen. Damit hat die alte Ravennabrücke, einst ein Meisterwerk der Ingenieurkunst, nach 40 Jahren ausgedient, ein bereites Zeichen der gewaltigen Entwicklung des Eisenbahn- wesens in diesen vier Jahrzehnten, die ein für die Betriebsstätten seiner Entstehungszeit überreich bemessenes Bauwerk nach verhältnis- mäßig kurzer Zeit außer Dienst zu stellen zwingt. Die neue Brücke, die am Mittwoch ihrer Bestimmung übergeben worden ist, ist das Ergebnis umfangreicher Voruntersuchungen über die technisch und wirtschaftlich möglichen Lösungen, die alte Brücke durch eine neue, wesentlich stärkere zu ersetzen, ohne den Betrieb auf der Hölle- talbahn unterbrechen zu müssen. Der Entschluß zum Umbau mußte in einer Zeit gefaßt werden, in der die Reichsbahn sich in schwieriger finanzieller Lage als Begleiterseinerung eines allgemeinen wirt- schaftlichen Tiefstandes befand und jeder Pfennig zweimal herum- gedreht werden mußte, bevor er ausgegeben werden durfte. Was wäre da leichter gewesen, als den billigen Entwurf zu wählen? Etwa die alte Brücke zu verstärken, dem Drängen der vielen Ueber- längstlichen, die Gleichgesinnten einredeten, die alte Brücke sei bereits nun möglichst schnell Wandlung zu schaffen, sich für eine Lösung zu entscheiden, die eine möglichst kurze Bauzeit erforderte? Im Bewußt- sein der Verantwortung wurden die zahlreichen Vorentwürfe sorg- fältig vertretbare ausgewählt und musterförmig zur Ausführung gebracht.

Es galt, nicht nur eine neue Brücke zu schaffen; die Aufgabe war weiter gestellt. Die alte Brücke von Gerwig, dem genialen Er-bauer der Hölletalbahn, an die denkbar günstigste Stelle gesetzt, in der sie mit vier Öffnungen zu je 35 Meter die Schluft überbrückt, liegt selbst in starker Krümmung, während zu beiden Seiten der Brücke unmittelbar ebenso starke Krümmungen in entgegengesetzter Richtung anschließen. Dieser rasche Wechsel in der Fahrtrichtung, ohne ausreichend lang bemessene, dazwischenliegende gerade Ueber- gänge, konnte für die ursprünglich nur dem Touristenverkehr be- stimmte Nebenbahn genügen, wurde aber für den heutigen Haupt- bahnbetrieb mit Durchgangsverkehr so fahrend, daß dieser Uebelstand bei dem Bau der neuen Brücke unbedingt beseitigt werden mußte. Dies wurde nur möglich durch Verlegung der Linie um etwa 40 Meter nach Süden gegen den Talausgang zu, wodurch sie einen gestreckten Verlauf und eine Krümmung um etwa 13 Meter erfährt. Dafür wurde aber die Brücke selbst erheblich länger und höher. Die Einmündung in die alte Linie oberhalb der Brücke erforderte die Öffnung des 85 Meter langen Radennatunnels auf nahezu seine halbe Länge und eine Verschiebung der über dem Tunnel liegenden Landstraße um etwa 20 Meter gegen Berg. Es war kein leichter Entschluß, diese Lösung anzunehmen, zumal die umfangreichen Bodenuntersuchungen ergeben hatten, daß die in die linke Talsteile fallenden Pfeiler erst in ungewöhnlicher Tiefe tragfähigen Felsunter- grund finden würden. Der oberste Pfeiler mußte nahezu 30 Meter durch lofen Gehängeschutt mit riefigen Fundamenten und durch moresches Gestein unter die Erdoberfläche hinabgeführt werden.

Einige Angaben über die wesentlichen Abmessungen der Brücke und über den Fortgang der Bauarbeiten sollen das kurze Bild ver- vollständigen. Die Brücke überschreitet drei hinter dem Bahnhof Hölletal in der Steigung 1:19 die zwischenpfeiler sind auf 9 Bogens von 20 Meter lichter Weite. Die Zwischenspfeiler sind an der Einmündung 450 Meter breit, während die insgesamt 224 Meter lange Brücke zwischen den Stützen 420 Meter misst. Die Pfeiler werden nach unten stärker, indem ihre Innenweite 20:1 und die Außenweiten 30:1 Anzug erhielten. Die Höhe des Talüberganges über der Erdoberfläche beträgt etwas über 40 Meter, die größte Bauhöhe von Gründungsohle bis zu den Abdeckplatten rund 50 Meter. Die Fundamente sind durchweg auf gesundem Gneis auf-

gesetzt und in Stampfbeton erstellt; die Pfeilerschäfte sind in Granitfischgrätenmauerwerk mit Betonkern, die Gewölbe, die 1-Meter Scheitel- und 1,80 Meter Kämpferstärke aufweisen, voll in Granit ausgeführt. Die wesentlichsten Arbeitsmengen des Talüberganges betragen 8500 Kubikmeter Fundamentausbau, wovon nahezu die Hälfte im Fels, 12 000 Kubikmeter Beton und Mauerwerk, 1600 Kubikmeter Gewölbe, Quader, Gurt- und Abdeckplatten. Hierzu kommen für die Tunnel- und Straßenbauarbeiten 1500 Kubikmeter Erde, 10 000 Kubikmeter Felsbewegung, 900 Kubikmeter Mauer- werksabbruch und 700 Kubikmeter Beton und Mauerwerk. So zeigt die Brücke ein Gewand, das den hohen Ansprüchen, des ob seiner Naturschönheit berühmten Hölletals gerecht wird. Die Bauarbeiten, wurden im August 1926 begonnen und konnten dank dem günstigen Herbstwetter des Jahres 1926 bis Ende Dezember rasch fortgeführt werden. Bei Beginn des Winters ragten schon einzelne der mächtigen Pfeilerschäfte bis 20 Meter über dem Boden empor. Die Ausschubarbeiten in den besonders tiefen Baugruben der oberen Pfeiler gingen den Winter hindurch weiter. Anfang April 1927 wurden die Mauerarbeiten wieder begonnen und Mitte Mai in vollem Umfange aufgenommen, nachdem die umfangreichen Arbeits- und Krangerüste inzwischen fertiggestellt worden waren. Die engen Platzverhältnisse und die Ungunst des Wetters im Jahre 1927 haben die Ausführung wesentlich erschwert und verzögert. Es sei erwähnt, daß sämtliche Bauwerke in der Nacht mit Sonderzügen zur Baustelle gefahren und entladen werden mußten. Mitte Juli wurden die Leertgerüste in den oberen 5 Öffnungen aufgestellt und am 7. August, ein Jahr nach Baubeginn, die ersten Gewölbe ge- schlossen. Nachdem diese genügend erhärtet waren, konnten die Leertgerüste umgestellt, die unteren 4 Öffnungen eingewölbt und in der Zeit vom 17. bis 22. September geschlossen werden. Der Gewölbeschluß des letzten mittleren Bogens erfolgte am 6. Oktober, während die Uebermauerung der zuerst fertiggestellten Bogen in- zwischen rüstig fortgeschritten war. Auch das Ausschließen des Radenna- tunnels hatte Schritt gehalten. Die Ausbruchzone war mit eisernen Leerbogen eingerüstet. Angefürt rollten die Züge durch den Tunnel, über dem allmählich der Berg abgetragen wurde, wohl die pein- lichste Arbeit, die hier geleistet werden mußte. So waren die Arbeiten nahezu fertig, als Mitte November der plötzlich einkehrende Frost die sehr empfindlichen Dichtungsarbeiten und somit die endgültige Fertigstellung im letzten Augenblick zu verhindern drohte. Auch diese Schwierigkeiten wurden überwunden und die letzten Vor- bereitungen zur Betriebsüberleitung konnten getroffen werden.

Wäge die Brücke sein, was die in einem Pfeiler eingemauerte Urkunde besagt:

„Ein Zeichen für den festen Glauben Ihrer Erbauer an Deutschlands bessere Zukunft.“

### Mit dem ersten Zug über die neue Brücke.

Freiburg, 14. Dez. Fahrplanmäßig 13.02 Uhr in Freiburg abgehend, dem Schienenstrang der Hölletalbahn folgend, nahm der erste Zug, den die Pfeiler des neuen Ravenna-Quabucks tragen sol- len, seinen Weg. Es war nicht selten Kreisen besamt geworden, daß am heutigen Tage die Inbetriebnahme erfolgen wird, da man von jeglicher Feier Abstand nehmen wollte. Trotzdem füllte eine starke Anzahl Personen den Zug, die Zeuge dieses Schaupieles sein wollten. Führende Persönlichkeiten der Reichsbahndirektion, sowie der Leiter der den Bauarbeiten erstellenden Firma machten die erste Fahrt mit. Unter dem Kreuzfeuer der Filmoperatoren und Photographen und dem laut schallenden Getöse zahlreicher Dynamit- schiffe, wie unter dem Jubel einer nach Hunderten stehenden, die alte und die neue Brücke und das Tal füllenden Zuschauermenge fuhr der Zug über den mit Lammgrün und gelbroten Fächchen geschmückten Quabuck, der eines der schönsten Bahrschneisen des rheinischen Könnens ist. Der Ravenna-Quabuck hat seine Feuer- taufe bestanden, als Mittel modernster Verkehrstechnik und als Schönheitswert dem Rahmen der Landschaft angepaßt.

### Der Zusammenstoß in Mannheim.

Mannheim, 14. Dez. Zu dem am 7. Dezember erfolgten Zus- sammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern des Rot- frontbundes meldet der Polizeibericht, daß die am 10. d. M. nach- träglich noch festgenommenen 3 Personen wieder auf freien Fuß ge- setzt wurden, da sich keinerlei Verdachtsmomente der Beteiligung an der Tat ergeben haben. Wie einwandfrei feststeht, wurden die drei ruhig ihres Weges ziehenden Nationalsozialisten von den Brüdern Pulz, die angetrunken waren, grundlos angerepelt und ange- packt. Daraus entwickelte sich dann der folgenreiche Zusammen- stoß. In Haft befindet sich nur der als Täter festgestellte jugendliche Arbeiter Hermann Baumgart.

Wörzheim, 14. Dez. (Vaschsterben.) Die Schweizerischen Lachs- fischer am Oberrhein von Nutzen bis Birsfelden mußten am Dienstag die unangenehme Entdeckung machen, daß anscheinend durch das Abwasser einer Industrie im Gebiete Wreteln etwa 40 Lachse, die größtenteils als Lachslinge in den Flüssen benutzt wer- den, tot waren. Es wurde eine eingehende Untersuchung eingele- tet. Der Schaden beträgt ungefähr 1000 Franken. Die Fischer müssen nun, da die Lachslinge fehlen, den weiteren Fana einstellen. Ein weiterer Schaden ist, daß die Lachse infolge der giftigen Ab- wasser das betreffende Gebiet des Rheins verlassen haben.

Wörzheim, 13. Dez. Die Untere Marktgräfier Viehjudgenossen- schaft Wültheim die hier eine besondere Versammlung abhielt, be- schloß die Einrichtung eines Melkvereins für die Gemeinde Wörzheim. Der Verein soll bald seine Arbeit aufnehmen.

Wörzheim, 14. Dez. (Beerigung des Bürgermeisters Vogel.) Die außerwöhnlich starke Beteiligung an der Beerigung un- serer Bürgermeisters Rudolf Vogel — es nahmen daran über 2000 Personen aus dem Hohenwald, vom Rheintal, dem Markt- gräflerland und dem Aardetal teil — war der beste Beweis für die überaus große Wertschätzung und das hohe Ansehen, das der Ver- storbenen im Leben genos. Die badische Staatsregierung war ver- treten durch Landeskommissar Dr. Hartmann-Konstanz. Unter den Vertretern der Behörden lag man nicht weniger als 40 Bürger- meister, ferner eine große Anzahl von Vereinen usw. Die Gesänge in Rheinwäldchen hatten während der Dauer der Beerigung geschal- len und auch die Fabriken ruhen zum Teil. Eine Unmenge Kränze aus dem ganzen Land wurden niedergelegt und etwa 30 Redner feierten das Andenken des Verstorbenen.

### Die Wimpfener Hindenburgbrücke.

Wimpfen, 14. Dez. In dem letzten Logen wurde der Schluß- stein der neuen Hindenburgbrücke fertiggestellt. Auf der zu einem Sechseck umgestalteten Verkehrsinsel an der Mündung zur Brücke er- hebt sich derselbe in Gestalt einer 6 Meter hohen dreieckigen Säule aus gelbem Sandstein, die von dem kunstvoll geschmiedeten Wimp- fener Adler getönt wird. Die Säule zeigt in Augenhöhe auf je einer Seite die in Stein gemeißelten Wappen Hessens und Württem- bergs und auf der dritten Seite die Schrift „Hindenburg-Brücke, Erbaut von Hessen und Württemberg 1926/27“.

Wörzheim, 14. Dez. (Im Rhein ertrunken.) Als gestern nachmittag gegen zwei Uhr zwei Mädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren nach einem Einkauf in der Stadt sich auf zwei beim Oppauer Werk der J. G. Farbenindustrie vor Anker liegende Schiffe begeben wollten, ließ die jüngere mit ihrem Korb an das Gangbord und fiel in den Rhein; sie riß dabei das andere Mädchen mit. Der Vater, Kapitän des einen Schiffes, sprang seiner 18jährigen Tochter nach und brachte sie ans Land. Da für das andere Mädchen, Maria B o w i n k e l, nicht sofort Hilfe zur Stelle war, erkrankte es. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Wörzheim, 13. Dez. (Eine männliche Leiche gefunden.) Heute morgen wurde im hiesigen Rheinhafen eine unbekannt männ- liche Leiche im Alter von 20—30 Jahren gefunden. Es handelt sich allem Anschein nach um einen verunglückten Schiffer.

Wörzheim, 14. Dez. (Der Lebensretter erstickt.) Bei Reinigungs- arbeiten in der Gaszentrale der Rombacher Hüttenwerke wurde ein Arbeiter durch Einatmen von Gas bewußtlos. Zwei Kameraden, darunter der 18jährige Z i m m e r m a n n aus Wörzheim, fielen ebenfalls in Ohnmacht, als sie den Verunglückten herausholten wollten. Als es schließlich gelang, die drei Arbeiter aus der Gasleitung heraus- zufassen, konnten zwei durch Wiederbelebungsversuche dem Tode ent- ritten werden, während Z i m m e r m a n n bereits t o t war und somit sein Rettungswerk mit dem Leben bezahlen mußte.



nach dem Rasieren Creme Leodor eine wohltätige Wirkung für die Haut. Das Brennen und Ziehen der Haut nach dem Rasieren verschwindet sofort. Creme Leodor verleiht dem glat- rasierten Gesicht die auch bei Herren beliebte jugendliche Frische und Geschmeidigkeit. Besonders bewährt hat sich Creme Leodor, die aufgestrichen, bei Juckreiz der Haut, Rote und Aufspringen der Hände, des Gesichts, als sofort kühlendes und reizmilderndes unschädliches Kosmetikum. Alle unsere Chlorodont-Freunde sollten nicht versäumen, diese hochwertigen, herrlich duftende Creme ausschließlich zu verwenden. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich. Tube 60 Pfg. und 1 Mk. Für den Weihnachtstisch eleganter Geschenkartikel, enthaltend: 1 Tube Creme Leodor-Haut- creme, 2 Stück Creme Leodor-Seife, überfettete, reizlose Feinseife mit elegantem Blütenduft für empfindliche Haut besonders empfohlen. Preis 2 Mk. Leo-Werke A.-G., Dresden-N.6

In der richtigen Auswahl und richtigen Anwendung der Hauptlegemittel liegt das Geheimnis der schönen Frau. Eine jede Dame trachtet mit allem Recht nach Erlangung eines zarten, frischen, nicht fettigen Gesichtsteints und achtet auf die sammetweiche, geschmeidige und angenehm trockene Beschaffenheit der Hände. Bei täglichem Ge- brauch von Creme Leodor kann jede Dame die großen persönlichen Vorzüge genießen, welche man kurz das Ge- heimnis der schönen Frau nennt. Auch für Herren hat Creme Leodor verleiht dem glat- rasierten Gesicht die auch bei Herren beliebte jugendliche Frische und Geschmeidigkeit. Besonders bewährt hat sich Creme Leodor, die aufgestrichen, bei Juckreiz der Haut, Rote und Aufspringen der Hände, des Gesichts, als sofort kühlendes und reizmilderndes unschädliches Kosmetikum. Alle unsere Chlorodont-Freunde sollten nicht versäumen, diese hochwertigen, herrlich duftende Creme ausschließlich zu verwenden. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich. Tube 60 Pfg. und 1 Mk. Für den Weihnachtstisch eleganter Geschenkartikel, enthaltend: 1 Tube Creme Leodor-Haut- creme, 2 Stück Creme Leodor-Seife, überfettete, reizlose Feinseife mit elegantem Blütenduft für empfindliche Haut besonders empfohlen. Preis 2 Mk. Leo-Werke A.-G., Dresden-N.6

### Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. Dezember 1927.

#### Caritas.

Der Caritasverband als Gesamtorganisation der Karlsruher caritativen Vereine und Anstalten hatte auf vergangenen Montagabend die katholische Öffentlichkeit in den großen Rathaussaal eingeladen, um einen kleinen Einblick zu geben in den umfangreichen Aufgabentkreis der Caritas. Der Saal war voll besetzt, was ein Zeugnis des regen Interesses ist, das der Arbeit des Caritasverbandes entgegengebracht wird.

Herr Geistl. Rat Monst. Dr. Stumpf eröffnete die Versammlung mit einem Hinweis auf den Zweck der Zusammenkunft und warmen Begrüßungsworten an die Erhaltenen, worunter sich auch die Vertreter der städtischen Behörden befanden.

Im Anschluß daran erstattete der Leiter der Karlsruher Caritasorganisation, Herr Rektor Steimer, einen Gesamtbericht über die Tätigkeit der hiesigen Caritas auf den verschiedensten Gebieten der Wohlfahrtspflege im letzten Geschäftsjahre. Sodann erstatteten die Vorstände der einzelnen Zweigorganisationen ihre ebenfalls außerordentlich interessanten Berichte und zwar der Frauenvinzenzverein, der Männervinzenzverein, der Männer- und der Frauen-Fürsorgeverein, die katholische Bohngesellschaft sowie auch der weiblichen und männlichen Ordensgemeinschaften. Aus den Berichten ging hervor, welche große materielle und ideelle Hilfe in die Karlsruher Bevölkerung jeden Alters hineingeflossen sein mußte. Vieles wurde getan, in opferfreudiger Liebe, viel mehr jedoch konnte wegen Mangel an Mitteln nicht getan werden.

Im Anschluß an die Berichte machte Herr Rektor Steimer noch wertvolle Ausführungen über dringende Caritativaufgaben der nächsten Zukunft, deren es nicht wenige sind. Danach schloß Herr Geistl. Rat Dr. Stumpf die Versammlung mit einem herzlichen Dankswort an alle Helfer und Helferinnen in der christlichen Liebestätigkeit, besonders den katholischen Schwestern aller Kongregationen, die wohl die herbitte Arbeit zu leisten haben. Auch ein dringendes Wort der Aufmunterung zur Gefebredigkeit durfte nicht fehlen.

#### Ein Weihnachtskonzert für die Sozialrentner, Kleinrentner und Blinden der Stadt.

Wie bereits kurz gemeldet, hat der Stadtrat beschlossen, den Sozialrentnern, Kleinrentnern und Blinden unserer Stadt durch ein Konzert eine besondere Weihnachtsfreude zu bereiten. Am Sonntag, den 18. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr wird sich der große Saal der Festhalle füllen mit Leuten, die vielfach in früheren Jahren den Stamm der Karlsruher Konzerte gebildet haben, und die sich heute durch die Unmöglichkeit der Zeit einen solchen Kunstgenuss nicht mehr gönnen können. Und so ist es zu begrüßen, daß man in der Ausweitung des Programms auf ein besonders hohes künstlerisches Niveau bedacht war, und daß sich für dieses Weihnachtskonzert erste Kräfte zur Verfügung gestellt haben: Kammerängerin Magda Strauß vom Badischen Landesballet, Direktor Franz Philipp vom Badischen Konjertorium für Musik, der 1. Hornist am Badischen Landestheater, Gottlieb Friedberg, und nicht zuletzt der vortrefflich bekannte Karlsruher Lehrergesangsverein mit seinem hervorragenden Kapellmeister Dr. Heinz Knoll, der die gesamte musikalische Leitung des Konzertes hat.

Es ist vielfach unbekannt, daß bei der Neuerrichtung der Festhalle auch die Orgel eine wesentliche Verstärkung und Vervollkommenung erfahren hat, so daß sie zu den besten und größten Konzertorganen Deutschlands gerechnet werden kann. Darüber wird gelegentlich noch besonders zu sprechen sein. Zum ersten Male wird die so vervollkommnete Orgel bei diesem Konzert von Direktor Philipp geleitet werden. Die Vortragsfolge lautet: 1. Lobpreisung der Musik von Hermann Suier, 2. Weihnachtserangelium für Sopran, Horn und Orgel von Franz Philipp, 3. Choralvorspiel für Orgel, und zwar „Himmel hoch, da komm ich her“ von Johann Bachel, „Es ist ein Ros entsprungen“ von Johannes Brahms, und „In dulci jubilo“ von Johann Sebastian Bach. Es folgen 4. Weihnachtslieder für Sopran und Orgel von Peter Cornelius: „Die Hirten auf dem Felde“, „Die drei Könige“ und „Christus, der Kinderfreund“. Nach der Orgelkomposition „Weihnachten“ (op. 145) von Max Regner schließt der vom Lehrergesangsverein bei seinem kürzlichsten Singsfest mit großem Erfolg aufgeführte Eichenhorst-Korchor für Männerchor, Horn, Orgel und Posaune von Franz Philipp das Programm.

Der Zutritt zu diesem Weihnachtskonzert ist für die Kleinrentner, Sozialrentner und Blinden durch Vermittlung des städtischen Fürsorgeamtes frei. (Zugänge: zum Saal und zur unteren Galerie, Kleiderablagen, West- und Ostseite, zur oberen Galerie über die äußeren und inneren Treppenaufgänge). Die liebste Nachfrage, die sofort eingesehen hat, zeigt, daß diesen Kreisen eine wirklich große Freude bereitet wird. Ob und inwieweit die übrige Bevölkerung zu dem Konzert noch Zutritt erhalten kann, wird noch bekanntgegeben werden.

**Badische Kunstlotterie.** Der Ausschuss der Studierenden der Badischen Landesuniversität schreibt uns: Es war unser fester Wille, die Ziehung der Badischen Kunstlotterie, welche augenblicklich zum fünften unserer Wohlfahrtsveranstaltungen geübt wird, an dem festgesetzten Termin, dem 15. Dezember 1927, vorzunehmen. Wiber Erwartung kamen nun aber in den letzten beiden Tagen sehr viele Lose zurück, viele Abrechnungen sind noch unerledigt, so daß der Ertrag der Lotterie dadurch wesentlich beeinträchtigt werden würde. Da nun jedes verlorene Los für unsere Wohlfahrt einen freilich bedeutenden, glaubte sich der Ausschuss der Studierenden dahingehend verpflichtet, daß er mit ministerieller Genehmigung die Ziehung seiner Lotterie um eine Woche und zwar auf den 22. Dezember 1927 verlegt wurde. Die Ziehung wird an diesem Tage ununterbrochen fortwähren. Der Ausschuss rechnet mit dem Verbleiben der Allgemeinheit und bittet, durch Ankauf der letzten Losebände sein Ziel, die Landesuniversität und ihre Kunstschüler von ihren Sorgen zu befreien, erreichbar zu machen. Jeder, der sich in die Angelegenheit persönlich verpflichtet fühlt, wird gebeten, die Sache weiter zu unterstützen.

**III. Volksinfonikonzert des Badischen Landes-Theater-Direktors.** Das III. Volksinfonikonzert, zugleich die letzte Konzert-Vorstellung des Badischen Landes-Theaters im alten Jahr, beginnt mit Mozarts Esdur-Sinfonie. Sie tritt an Stelle der ursprünglich als Erstaufführung vorgesehenen Sinfonie von Sester, die aus technischen Gründen vorläufig abgesetzt werden mußte. Im Mittelpunkt des Abends steht Schumanns Klavierkonzert (a-moll), wofür in Paula Hegner eine hervorragende Pianistin verpflichtet wurde. Die Künstlerin hat auch schon hier sowohl als Solistin wie als Begleiterin lebhaften Anklang gefunden. Das von Kapellmeister Rudolf Schwarz dirigierte Konzert schließt mit den „Don Quichotes-Variationen“ von Richard Strauss, die bekanntlich im Austausch mit der Vortragsfolge des 4. Sinfoniekonzertes in das Programm übernommen wurden. Besonders diese zuletzt im Jahre 1923 gehörte infonische Dichtung dürfte in musikalischen Kreisen großes Interesse wecken. Beginn des am Montag, den 19. Dezember, in der Städtischen Festhalle stattfindenden Konzertes um 8 Uhr, Ende 10 Uhr.

#### Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

**Todesfälle.** 13. Dez.: Sofia Ganz, geb. Feld, 60 Jahre alt, Witwe von Philipp Ganz, Geheimere Obertribunalrat; Karolina Wenzel, geb. Schöndorfer, 59 Jahre alt, Ehefrau von Peter Wenzel, Schlosser; Julie Krüger, geb. Eisenmann, 44 Jahre alt, Ehefrau von Franz Krüger, Zollinspektor; Anna Schiller, geb. Wagner, 75 Jahre alt, geschiedene Ehefrau; 14. Dez.: Otto Böhmann, 79 Jahre alt, Bezirkspräsident a. D.; Marie Schöckle, geb. Krone, 39 Jahre alt, Ehefrau von Richard Schöckle, Kaufmann; Wilhelm Hofmann, 61 Jahre alt, Eifer; Marie Steinhilber, geb. Gamberi, 59 Jahre alt, Ehefrau von Emil Steinhilber, Seller.

### Emil Deines.

(Zu seinem sechzigsten Geburtstag.)



Am heutigen Donnerstag feiert Herr Architekt Emil Deines, der Vorsitzende des Karlsruher Hausbesitzervereins, seinen sechzigsten Geburtstag.

Emil Deines, der als Sohn eines Fabrikanten in Hanau geboren ist, studierte in Charlottenburg an der Technischen Hochschule Architektur. Nach erfolgreicher Tätigkeit in seiner Heimat kam er im Jahre 1894 nach Karlsruhe, um den Neubau der Versorgungsanstalt, heute Karlsruher Lebensversicherung, als städtischer Bauleiter zu leiten. Er wurde dann Bürochef bei Baurat Professor Hanier, hierauf selbständiger Privatarchitekt. Als solcher ist er Erbauer vieler Wohngebäude, von denen zu erwähnen sind die Erweiterung der Rheinischen Creditbank (heute Beamtenbank), die Bauten des Schwarzwälder Sanatoriums in Triberg (heute Rheinische Creditbank), des Bankhauses Vernion in Landau, der Reichsbank in Hanau, in Offenbach und Frankfurt a. M. Nach seinen Entwürfen wurden Fabrikbauten in Frankfurt, Hanau, Bruchsal errichtet, ferner viele Mehr- und Einfamilienhäuser in Frankfurt, Hanau, Karlsruhe und eine der ersten Arbeiterkolonien in Hanau für W. C. Heraeus. Das sein Können auch von seinen Standesgenossen anerkannt wurde, ist daraus zu ersehen, daß er seit Jahren das Ehrenamt eines Vorsitzenden des Landesverbandes Baden des Bundes Deutscher Architekten bekleidet. Als Herausgeber und Schriftleiter einer illustrierten Fachzeitschrift hat sich Deines auch als Schriftsteller einen guten Namen erworben.

Bei Ausbruch des Krieges stellte sich Deines sofort zur Verfügung der Heeresleistung. Als Hauptmann war er bis zum Schluß des Krieges in Belgien und Nordfrankreich an besonders verantwortlicher Stelle tätig.

Nach Friedensschluß gehörte Deines zu den Architekten und Bauherren, die mit Tatkraft und Unternehmungsgestalt den Wiederaufbau der durch Krieg und Inflation zusammengebrochenen Wirtschaft fördern. So ist, um nur etwas zu nennen, die Erstellung eines neuen Wohnviertels in der Weststadt zwischen Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus und alter Dragonertalferne in der Hauptstraße der Initiative des Herrn Deines zu verdanken.

Als Vorsitzender des Grund- und Hausbesitzervereins war Deines vor besonders schweren Aufgaben gestellt. Durch sein ausgeprägtes soziales Empfinden brachte er den unter der Wohnungsnot leidenden volles Verständnis entgegen, so daß er imstande war, viele Härten auf dem Gebiete des Wohnwesens auszugleichen. Obgleich er immer energisch die berechtigten Interessen des Hausbesitzes vertrat und sich insbesondere für die Befreiung des Hausbesitzes von den Fesseln der Zwangswirtschaft einsetzte, ließ er nie außer Acht, daß Mieter und Vermieter gleichberechtigte Mitglieder einer Volksgemeinschaft sind, deren Geschlossenheit Vorkbedingung für die Entwicklung und Gelundung unseres Vaterlands ist. Der Karlsruher Grund- und Hausbesitzerverein hat unter der Leitung des Herrn Deines einen solchen Aufschwung genommen, daß der Verein heute zu den größten örtlichen Organisationen des Landes gehört.

Durchdrungen von dem Bewußtsein, daß Wirtschaft und Politik aufs engste miteinander verbunden sind, hat Deines am politischen Leben regen Anteil genommen. Als Mitglied der Nationalliberalen Partei wurde er von dieser schon im Jahre 1911 in den Reichsausschuss entsandt und auch die Deutsche Volkspartei, die Nachfolgerin der Nationalliberalen Partei, zählt Deines zu ihren Vertretern im Karlsruher Bürgerausschuss, wo er seine reichen Erfahrungen, sein Wissen und Können auf den verschiedensten Gebieten in unermüdbar Weise in den Dienst der Allgemeinheit stellt.

Wäge es Herrn Deines, der in der Tochter des verstorbenen Schriftstellers und Privatgelehrten, des bekannten Anthropologen Dr. Otto Ammon, eine treue Lebensgefährtin in Karlsruhe gefunden hat, noch lange vergönnt sein, in ungetrübler Gesundheit zu wirken für das Wohl der Allgemeinheit und damit am Aufbau unseres Vaterlandes.

Zur letzten Bezirksratsitzung wird uns berichtend mitgeteilt, daß der Inhaber des Kaffee-Stübinger in seinem Gesuch an den Herrn Oberbürgermeister bezug. den Bezirksrat ausdrücklich betont habe, daß er keine Wirtschaft im Kaffee-Stübinger errichten wolle, also kein Wappstein von Fassbier, sondern daß er nur um die Erlaubnis nachsuche, dem Saft ein Flüsschen Bier oder einen Cognac verabreichen zu dürfen. — Mit die am Gesuch hatte sich der Herr Oberbürgermeister bezug. den Bezirksrat vor der Sitzung nicht zweimal, sondern nur einmal befürwortet.

#### Zümischau.

**Wohnenlichtspiele.** Die bekannte und beliebte Erzhilberin des Südd. Rundfunks in Stuttgart's Gretl von Strümpfeldbach wird Samstag, den 17. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in den Wiedens-Waldtheater, in Karlsruhe persönlich auftreten. Sie bringt ganz neue, in herrlichen Farben ausgeführte Lichtbilder mit und erzählt dazu Wärdchen und Geschichten. Dazu wird ein besonders ausgemählter Filmteil gezeigt. Wer gesehen oder gehört hat, wie glücklich die Jugend war, die das Orchester von Strümpfeldbach bereits in anderen Städten sah oder durch Radio hörte, der wird sich und seinen Kindern die große Freude machen und mit ihnen zu dem Märchenabend in den Wiedens-Wald. Alles Weitere wird im Anzeigenteil bekannt gegeben. Gleichzeitig wird auch ein Verzeichnis von der Stuttgarter Volkstheaterleitung angelegt, wie Jung und Alt auf der Straße sich vor Gefahr schützen kann.

### Tennismann - Tennis - Tennist

Die ersten süddeutschen Endspiel-Termine.

Der Spiel-Ausschuss des Süddeutschen Fußball-Verbandes gibt jetzt die ersten Termine für die Endspiele um die Süddeutsche Fußball-Meisterschaft 1927/28 bekannt. Die Endkämpfe beginnen bereits am zweiten Weihnachtstag mit einem Spiel, die erste volle Runde gibt es am Neujahrstag. Der 8. Januar bringt dann nur zwei Spiele, da am gleichen Tage in Nürnberg ein Olympia-Lebungsspiel stattfindet. Für die Runde von der zweiten und dritten sind noch keine Termine festgelegt worden, wohl aber wurden schon die Spielleiter bestimmt. Die Spielleitung für die Kämpfe der zweiten und dritten Runde von der Gruppe Ost (Bayern, Baden-Württemberg) in den Händen von Tusch-München, in der Gruppe West (Rhein-Hessen, Rhein-Saar) in den Händen von Hofmann-Frankfurt a. M. Die ersten Termine lauten für die

#### Runde der Gruppenmeister.

- 26. Dezember: Südbayern — Hessen.
- 1. Januar: Main — Südbayern, Hessen — Württemberg, Nordbayern — Baden, Saar — Rhein.
- 8. Januar: Württemberg — Main, Baden — Saar.

Die Spiele finden auf den Plätzen der erstgenannten Gruppenmeister um 2.15 Uhr mit zehn Minuten Wartezeit statt.

#### Weihnachtsfußballspiele in Süddeutschland.

Wie uns mitgeteilt wird, spielt der Sportklub Freiburg (nicht der F.V.C.) über die Weihnachtsfeiertage in Straßburg gegen den letztjährigen elsässischen Meister, Racing Club Straßburg.

#### Deutschlands Meldung zum Davis-Pokal.

Beim französischen Tennisverband ist die Meldung Deutschlands zur Teilnahme an den Davis-Pokalspielen 1928 in der europäischen Zone eingegangen. Ueber die Chancen der deutschen Vertreter läßt sich natürlich erst nach der am 8. Februar 1928 in Paris erfolgten Auslosung der Paarungen ein Urteil abgeben; immerhin stehen die Dinge insofern ziemlich günstig für Deutschland, da der Titelverteidiger Frankreich in diesem Jahre nicht an den Vorrundenkämpfen teilzunehmen braucht. Den gefährlichsten Gegner wird Deutschland in den Südafrikanern zu erblicken haben, die Deutschland beim letzten Wettbewerb in Berlin mit 4:1 schlugen.

#### Schulfeiern zu Jahns 150. Geburts-tag.

Die D.L. hat an die Regierungen des Reiches und der Länder ein Schreiben gerichtet, in dem sie darauf aufmerksam macht, daß am 11. Oktober 1928 seit der Geburt des Turnvaters Jahns 150 Jahre verfließen sein werden. Die D.L. regt an, daß bei der Bedenktung Jahns für die Stärkung des deutschen Volkstums seiner auch in den Schulen gedacht wird und daß an dem Gedenktage in den Schulen Jahnsfeiern abgehalten werden.

**Tenniskämpfe in der Karlsruher Sporthalle.** Lange hat man in Karlsruhe nicht mehr dieses Wort gehört, das im Süddeutschen Tennissport einen ganz besonderen Klang hat und vielleicht bedeutet es einer Karlsruher Tennishalle, um die spielfähigste der Süddeutschen Mannschaften einmal wieder hierher zu bekommen. Das Spiel am Sonntag, den 18. Dezember, zwischen der Karlsruher Stadtteammannschaft (Dr. Fuhs, Jenter, O. Huber, Wegele, Erjak, Oppler) und den bekanntesten Spielern des Mannheimer Tennisclubs (Dr. Busch, Klopfer, Oppenheimer, Hildebrand) wird in doppelter Beziehung eine Feuertaufe sein, wohl für die Karlsruher Mannschaft als auch für die Karlsruher Halle. Die Spiele beginnen 10 Uhr vormittags in der für diesen Zweck hergerichteten Halle des Städt. Ausstellungsbauhofes (gegenüber der Städt. Festhalle). Das Einzelspiel zwischen Dr. Busch, Mannheim, dem zweimaligen Gewinner des Schwarzwald- und Hindenburgpokals und Dr. Will Fuhs ist auf 12 Uhr vormittags festgesetzt.

**Winterspielergebnisse.** Die Verlesung, die am Sonntag beim Spiele Bayern-München 1880 der Mittelturner von Bayern München und der Nationalmannschaft, Pöttinger bei einem Teit in eine Bodenverletzung erlitt, ist zum Glück nicht ganz so gefährlich, wie es zuerst den Anschein hatte. Eine Röntgenaufnahme ergab einen Riß in der oberen Hälfte des linken Wadenbeines. So steht zu hoffen, daß Pöttinger schon in zwei bis drei Monaten wieder den Bayern und der Nationalmannschaft zur Verfügung stehen kann.

**William Tilden** bereitet sich auf die kommenden großen europäischen Tennisevents vor. Er wird die französischen Meisterschaften, das Wimbledon-Turnier sowie die Davis-Pokalspiele beitreten. Der Große Dauerlauf des St.-Club Schwarzwald. Der Termin für die Durchführung des Großen Dauerlaufes des St.-Club Schwarzwald über 50 Km. der mutmaßlich kurze Frist vor der Deutschen St.-Meisterschaft am dem Festberg (23.-26. Februar) stellt die Aufgabe, ist nun etwas früher und zwar zwei Wochen vor der Meisterschaft. Er fällt auf den 12. Februar, wodurch für einen bequemen Ausgangspunkt genügend Spielraum gewonnen wird. Der Lauf wird im Zusammenfall mit dem Allgemeinen Jugend-Lauf des St.-Club Schwarzwald am gleichen Tag in Kauf genommen werden. Der Dauerlauf wird im Festberg gelaufen und dieses Jahr vom Gau Freiburg durchgeführt.

**Der Alpine Abfahrtslauf der St.-Juni-Festberg.** Der vom Gipfel des Herzogenborns (1407 Meter) südlich des Festbergs nachwärts in den Steilhänge bis Menzenchwand (950 Meter) hinab führende Alpine Abfahrtslauf der St.-Juni-Festberg wird im kommenden Winter am 22. Januar durchgeführt. Der Lauf gehört zu den schweren Gebirgsfahrten und verlangt großes Können. Er wurde im letzten Jahr von einer Tiroler Mannschaft gewonnen.

#### Frost im Schwarzwald.

**Triberg, 14. Dez.** (Drahtmeldung unfres Berichterstatters.) Der Schwarzwald liegt vor allem im seinen mittleren Zonen fortgesetzt im Bereich einer Kaltluftzone, unter deren Einfluß die Temperaturen bei 4-6 Grad Rälte sich bewegen. Vereinzelt ist ein Schneefall zu verzeichnen, der aber für Sport noch wenig Hoffnungen bietet. Der Wetterlage nach scheint auch mit einer Ausdehnung dieser Kälte zu Schneefällen noch nicht zu rechnen sein. Umgekehrt sind aber die Eisbahnen verhältnismäßig wenig benützt werden können. Es herrscht bei wechselnder Bewölkung leichte Luftdruckzunahme aus Ost bis Südost.

#### Geheimliche Mitteilungen.

**Badische Kriegsblindens-Lotterie.** Die Lotterie an Gunsten der Soldatinnen badischer Kriegsblindens e. V. ist mit den besten Gewinnmöglichkeiten ausgestattet. Kommt man doch für nur 50 Pf.: Eine Dreierlotterie, einen Reich-Ritzel, ein Schlafzimmer und Küche, ein Schwemmotorrad, zwei D. K. W.-Motorräder, Nähmaschinen, Fahräder u. a. m. gewonnen. Der größte Teil der Lose ist bereits verkauft und findet die Ziehung ununterbrochen am 10. Januar statt. Da der Reinertrag denen anzuwachsen kommt, die ihr Verbleib, ihr Quacient, ihren Geben müßten, sollte ein jeder durch den Kauf eines Loses sein Schicksal dem Gelingen der guten Sache beitragen. Denken Sie beim Einkauf Ihrer Weihnachtsbeschenke auch an die Kriegsblindens und lassen Sie auf keinem Weihnachtsfest ein Kriegsblindens als Weibchen fehlen.

Hochelegante Herrenhemden in neuesten zu besonders niedrigen Rud. Hugo Dietrich

in neuesten Trikolin-Mustern

zu besonders niedrigen Weihnachtspreisen

Rud. Hugo Dietrich

# Die Besoldungsdebatte im Reichstag.

Berlin, 14. Dez. (Funkpost.) Bei der Weiterberatung der Besoldungsvorlage im Reichstag erklärte Abg. Schmidt-Hannover (Deutschnr.), die Pensionäre der alten Wehrmacht seien keineswegs in bevorzugter Stellung. Eine Pensionierung würde eine Verfassungsviolation bedeuten. Es sei nicht zuviel, wenn General v. Madenien nach 55jähriger Dienstzeit eine Jahrespension von 16.983 M. erhalte. Ebenfalls belomme auch Herr Scheidemann (Vorm bei den Sozialdemokraten) die Pension wegen hoher Generalpensionen seien ganz unbeschadet. Die Leistungen der alten führenden Offiziere seien selbst von den Wehrmachtspersonen anerkannt worden. Sie seien nur von gewissen Vorkriegsleistungen immer wieder verfeinert worden. Die Sozialdemokraten seien ohne lange Dienstzeit nur durch das Parteibuch in die höchsten Ränge gekommen. Der Abgeordnete Rohmann sei erst nach der Revolution Direktor eines Vororgansamtes geworden und habe sich erst für die Erhöhung der Direktorengehälter ein (Hört. Hört. rechts). Die Anwürfe des Herrn Rohmann seien den alten Offizieren nicht an die Stiefelspitzen (Beifall rechts, Lärm der Sozialdemokraten.) Der Ruhm der alten Armee werde bestehen, wenn die Koh- und die Scheidemann, die Kuria einer kranken Zeit, nicht vergessen seien. (Lebhafter Beifall rechts, Lärm der Sozialdemokraten.) Der Präsident teilt mehrere Ordnungsruufe aus. Abg. Steintopf (Soz.) wirft dem Redner vor, er habe als Mannmann a. D. den Kasernenhof im Reichstag eingeführt. (Lachen rechts.) Abg. Rohmann (Soz.) nennt die Behauptungen des Abgeordneten Schmidt-Hannover, soweit sie seine Person betreffen, eine Frechheit und unverschämte Lüge (Ordnungsruuf). Wenn Herr Schmidt-Hannover anreife, die nach der Revolution in höhere Ränge gekommen seien, so treffe er damit in erster Linie seinen Parteifreund, den Reichsminister Koch, der aus dem Arbeiterstande hervorgegangen sei. Der Redner erklärt, er habe keine Anwürfe gegen das Ministerkorps gerichtet. Die persönlichen Verdächtigungen des Abgeordneten Schmidt-Hannover seien eine Gemeinheit. (Erneuter Ordnungsruuf.) — Die Abgeordneten Sellmann (Soz.-Dem.) und P. u. n. i. (Soz.-Dem.) erhalten wegen beleidigender Zurufe ebenfalls Ordnungsruufe. Abg. Erting (Ztr.) verlangt eine sachliche Lösung der schwierigen Fragen und lehnt die Schlagworte der Linken ab. Mit dieser Art der Auseinandersetzung leisteten auch die Deutschnationalen dem Reiche keinen Dienst. Abg. Schmidt-Hannover (D.-Natl.) entgegnet auf die zahlreichen Angriffe der Linken, daß er dem Abgeordneten Rohmann nicht habe antworten wollen, daß er sich persönlich bereichern wollte. (Lachen links.) Ein sozialdemokratischer Antrag auf Wiederherstellung der Besoldungsvorlage bei der Anrechnung des Besoldungsdienstalters wird mit 209 gegen 181 Stimmen abgelehnt. Der sozialdemokratische Antrag auf Einkufung der Pensionäre in gleicher Weise wie die aktiven Beamten wird mit 209 gegen 184 Stimmen bei 19 Enthaltungen abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag will die Pensionen auf den Höchstbetrag von jährlich 12.000 Mark beschränken. Dagegen stimmen mit den Regierungsparteien auch die Demokraten, während die Wirtschaftliche Vereinigung und ein Teil des Zentrums unter der Führung der Abgeordneten Koss und Tremmel für den Antrag eintreten. Der Antrag wird mit 200 gegen 190 Stimmen bei 17 Enthaltungen abgelehnt. Es folgen die Schlusspropositionen. Hierzu liegt ein Antrag der Regierungsparteien vor, der unter gewissen Bedingungen freierwerbende Beamtenstellen abheben will. Abg. Steintopf (Soz.) steht in diesem Antrag eine Verfassungsänderung. Abg. Koch-Weser (Dem.) wendet sich gegen die Bestimmung, wonach Änderungen der Amtsbezeichnungen durch den Reichspräsidenten erfolgen. Abg. Torgler (Komm.) erklärt, man gebe den Beamten schlechte Gehälter, stelle ihnen aber neue Titel in Aussicht.

Ein Regierungsvertreter erwidert, daß es sich hier nur um Amtsbezeichnungen handele, die dem Inhaber eines bestimmten Amtes schon ohnehin zustehen. Eine etwaige Titelveroronung komme nicht in Frage. Abg. Schuldt-Steglich (Dem.) begründet eine Entschlieung, wonach die Reichsbahnbeamten nicht schlechter gestellt sein dürften als die Reichsbeamten. Ein Antrag Koch-Weser (Dem.), den Finanzminister herbeizuholen, wird hinfällig, da dieser im Saal erkrankt. Finanzminister Dr. Köppler erklärt, daß es sich bei dem Antrag der Regierungsparteien um einen Verluoh handele, von dem vielen Reden über die Verwaltungsreform zu einer Tat zu kommen. Der Sinn der Anträge könne natürlich nicht sein, daß die Besoldungsordnung eines Landes bis in die letzten Ränge hinein der Reichsbesoldung gleichen müsse. Die Regierung fasse den Sinn so auf, daß es genüge, wenn ein Land oder eine Gemeinde entsprechend dem Gesamtertrage des Besoldungsgeleges die Besoldung der eigenen Beamten erhöhe. Ein sozialdemokratischer Antrag, den Antrag der Regierungsparteien über den Beamtenabbau an den Ausschuh zurückzuverweisen, wird mit 186 gegen 179 Stimmen abgelehnt. Der Antrag selbst wird mit 218 gegen 171 Stimmen bei fünf Enthaltungen angenommen. Ebenfalls angenommen werden die Schlusspropositionen. Es folgt die Beratung der Besoldungsordnungen. Abg. Frau Weber (Ztr.) erklärt im Namen der Regierungsparteien, daß bei der Besoldungsreform 1920 die weiblichen Kraftbeamten niedriger eingestuft worden seien als die männlichen Beamten. Dieses Unrecht werde nun wieder unterbremt. Es heiße aber noch zu bedauern, daß den weiblichen Beamten nicht die Möglichkeit gegeben sei, in die Spitzenstellen aufzusteigen. Auch die Besoldungsordnungen werden in der Ausschuhfassung angenommen. Damit ist die zweite Lesung der Besoldungsvorlage beendet. In einer persönlichen Bemerkung kommt Abg. Scheidemann (Soz.) zurück auf die Pensionierungsdabatte. Die Behauptung, daß er eine Pension wie Madenien beziehe, sei vollkommen unanig. Es folgt die Beratung des Ausschuhtrages über die Gewährung einer einmaligen Weihnachtsbeihilfe an die Kleinrentner, für die 25 Millionen bereit gestellt werden sollen. Abg. Frau Müller-Ostried (Dln.) behauptet, daß die Behandlung der Kapitalrentner wieder mit der Sozialrentner ver Doppelt worden sei. Den Kapitalrentnern gebühre eine Sonderbehandlung. Sie seien die einzigen Kriegssopfer, denen noch keinerlei Weihnachtsbeihilfe zufließen. Abg. Frau Dr. Maß (DVP.) erklärt, ihre Fraktion bedauere auf das lebhafteste, daß die berechtigte Forderung der Kleinrentner auf ein Vorzugsgehalt auch diesmal wieder unerfüllt geblieben sei. Angesichts der großen Notlage werde sie sich aber der Gewährung der Weihnachtsbeihilfe nicht entziehen. Abg. Frau Dr. Wüders (Dem.) wirft den Regierungsparteien vor, sie könnten nur reden, aber nichts tun. Man müsse sich in Grund und Boden schämen, daß der Reichstag eines Schachmattenspiels nicht fertig bringe, die hunderteausend Kleinrentner über Wasser zu halten. Abg. Frau Wendke (Komm.) fordert, daß 150 Millionen für die Weihnachtsbeihilfe zur Verfügung gestellt werden. Abg. Koss (Soz.) hält die vorgeschlagene Regelung für unzulänglich. Die Deutschnationalen würden für ihre demagogische Haltung bei den Wahlen die Quittung bekommen. Abg. Frau Zula (Zentr.) widerspricht der Darstellung der Abgeordneten Frau Müller-Ostried und Frau Dr. Maß. Die Beratung des Rentnergesetzes sei auf einstimmigen Wunsch der Reichsregierung erfolgt, und sämtliche Regierungsparteien hätten sich damit einverstanden erklärt. Die Beratung des Rentnerreformgesetzes solle erst im Zusammenhang mit dem Haushalt für 1928 erfolgen. Die beiden Rednerinnen der Rechten, die bei dieser geringen Weihnachtsbeihilfe noch kläfften wollten, hätten wenig soziales Verständnis gezeigt. Das Zentrum habe eine angemessene Hilfe für alle Notleidenden gemollt, dabei aber selber nicht die Gefolgschaft der anderen Regierungsparteien gefunden.

Abg. Schwarzer (DVP.) erklärt, daß noch niemals so ungeschickt Differenzen zwischen den Regierungsparteien vor der Deffenlichteit ausgetragen worden seien wie in dieser Frage. Abg. Köppler (Komm.) bezeichnet die Weihnachtsbeihilfe als einen kläglichen Erlah für die berechtigten Ansprüche der Rentner. Abg. Dr. Killy (Dem.) bedauert, daß der almosenhafte Charakter der Weihnachtsgabe noch verhärtet und ihr ethischer Wert noch vermindert worden sei durch die Art, wie diese Debatte von den Vertretern der Rechtsparteien geführt worden sei. Nach weiterer Aussprache werden die Vorschläge des Ausschusses unändert angenommen. Es folgt die dritte Beratung der Besoldungsvorlage. Abg. v. Guérard (Zentr.) kommt auf den sozialdemokratischen Antrag zurück, der den Höchstbetrag von Pensionen auf 12.000 Mark beschränken will. Auch wir — so erklärt der Redner — wünschen eine Begrenzung der Ruhegehälter nach oben. Nach Annahme der neuen Besoldungsordnung wird diese Forderung noch dringender. Ich richte an die Reichsregierung die Frage, ob und wann wir ein Pensionsgesetz für die politischen Beamten erwarten dürfen. Reichsfinanzminister Dr. Köppler erwidert, daß der Entwurf eines Ministerpensionsgeleges schon seit einiger Zeit dem Reichsabinett vorliegt. Infolge der Arbeitsfülle der letzten Wochen habe ihn das Kabinett noch nicht in Bearbeitung nehmen können. Das werde aber alsbald geschehen, und es sei zu erwarten, daß in allernächster Zeit ein solcher Gesetzentwurf den gegebenden Körperschaften zu geleitet werden könne. Abg. Dietrich Bad n (Dem.) weist darauf hin, daß schon unter der Finanzministerkchaft Dr. Reinholds Erwägungen über den Abbau von planmäßigen Beamtenstellen getrieben hätten. Der Antrag der Regierungsparteien zum Beamtenabbau sei schon im Reiche schwer durchführbar, aber in den Ländern, Gemeinden und öffentlichen Körperschaften ganz unmöglich. Er werde auch den Widerstand des Rates finden. Abg. Eisenberger (DVP.) erklärt, er habe als Bauer eine andere Meinung über die Beamtenbesoldung als die meisten anderen Länder. Der jetzige Zeitpunkt zur Durchführung der Besoldungsreform sei ganz ungeroet. Abg. Hampe (D. Vgg.) erklärt für die Gruppe der Deutschnationalen, es sei erstreblich, daß die Besoldungsvorlage noch vor Weihnachten verabschiedet werden könne und damit der Vorlage, die zwar nicht alle Wünsche erfülle, aber doch der Vorläufer einer besonderen Reform sei, zu. Abg. Rohmann (Soz.) bezeichnet die Erklärung des Abg. Guérard als ein Meisterstück der Zentrumslist. Grundzüge, die auf dem Papier stehen bleiben, seien billig wie Brombeeren. Die sozialdemokratische Fraktion sei bereit, den vom Zentrum bemängelten Teil ihres Antrages zurückzugeben, jedoch nur die kleine und einseitige Forderung, daß Pensionen 12.000 Mark jährlich nicht übersteigen dürfen. In der Abstimmung wird der erneut gebrachte sozialdemokratische Pensionsbegrenzungsantrag abgelehnt. Die Vorlage wird unändert in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Vor der Schlussabstimmung gibt Abg. Steintopf (Soz.) eine Erklärung ab, wonach die Fraktion mit allen Mitteln versucht habe, das unsoziale Klassenstigma der Besoldungsvorlage zu einem sozialen Gesetzentwurf umzuwandeln. Dies sei ihr nicht gelungen. Trotzdem könne die sozialdemokratische Fraktion nicht verantworten, daß die Beamten der unteren und mittleren Gruppen auf die ihnen seit Jahren verbrochene Erhöhung ihrer Bezüge noch länger warten müssen. Sie werde deshalb in der Schlussabstimmung der Vorlage zustimmen. Abg. Torgler (Komm.) erklärt, daß seine Fraktion die Vorlage ablehne und sich dabei einzig wisse mit der großen Mehrheit der Beamtenchaft. (Gelächter.) Der Antrag Eisenberger (Bayerischer Bauernbund) auf Zurückstellung der geltenden Besoldungsvorlage wird abgelehnt. In namentlicher Schlussabstimmung wird die Besoldungsvorlage mit 333 gegen 53 Stimmen der Kommunisten des Bayerischen Bauernbundes und der Wirtschaftspartei bei 16 Enthaltungen des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei angenommen. Die Entschlieungen sollen am Donnerstag erledigt werden. Das Haus vertagt sich Donnerstag 2 Uhr. Besoldungsgeleg. Entschlieungen zur Besoldung. Schluß 8.30 Uhr.



**Ich brauche nur Hummels Rasiermesser**  
**Karl Hummel, Werderstr. 13**



**Herren-Hüte Mützen**  
 in allen Preislagen.  
**Adolf Lindenlaub**  
 Kaiserstr. 197

**Teildiskont**  
 eigener Akzept. Wer sucht Verb. oder Fausch?  
 Angeb. u. K. N. 134 an Rudolf Mosse, Stuttgart, erb. (183400)

### Amfliche Anzeigen

### Steuertarten für das Kalenderjahr 1928.

Die Steuertarten werden in diesen Tagen durch die Post an die hiesigen Arbeitnehmer verteilt. Sie sind ausgefüllt auf Grund der bei der Personalausnahme vom 10. Oktober 1927 von den Bauhallungsvorständen ausgefüllten Ausstellungslisten. Sie sind sorgfältig auszubewahren, auch wenn sie jetzt nicht abzurufen werden sollten. (Wichtig für eine Duplikatentarte auf Zeit 1/2.) Wer bis 1. Januar keine Steuertarte erhalten hat, muß sich bis 15. Januar an das nächste Statistische Amt, Bahnstr. 38, wenden. (Wichtig für den Antrag, Porto belegen u. i.) Wer erst später reklamiert hat die Duplikatentarte zu zahlen. Empfänger von Ruhe- oder Unterhaltenehalt, die ihre Bezüge von einer auswärtigen Kasse erhalten, müssen ihre Steuertarten unverzüglich dieser Kasse einreichen. Arbeitnehmer, die am 1. Januar 1928 nicht mehr als 3 Personen (einschl. Ehefrau und Kindern) betätigen, haben (von besonderen Ausnahmefällen abgesehen) für den einzahlenden Steuerbetrag Steuermarken in die vorgeschriebenen Markennamen einzuflehen und zu entwerfen. Die Steuern sind unentgeltlich zu haben beim Finanzamt, Karlsbr. 24, Zimmer 17, beim Statistischen Amt, Karlsbr. 38 und bei den Gemeindeverwaltungen der Vororte. (30108) Karlsbr. den 12. Dezember 1927. Der Oberbürgermeister.

### Wendern der städtischen Banordnung.

Mit Zustimmung des Stadtrats und mit Zustimmung der städtischen Bauverwaltung wird die Bauordnung für die Stadt Karlsbr. vom 29. März 1912 wie folgt geändert:  
 Der bisherige § 53 b wird gestrichen. Neuer § 53 b.  
 „Für die Höhenunterschiede und die Form des Baugrundstückes der Gebäude am Karlsplatz ist die vom Stat. Bauamt nach Beschluß des Herrn Oberbürgermeisters Dr. S. Müller genehmigte Querchnittszeichnung vom 15. Oktober 1927 maßgebend. Ausgenommen von dieser Vorschrift ist der von der Frau Pfenner und Reinhold eingetragene Grundstück „Luisen“, sofern auf demselben eine Straße errichtet wird.“  
 Karlsbr., den 14. Dezember 1927. Der Oberbürgermeister. (29996)



Durch die Erfindung eines neuen Präparates sind wir in der Lage  
**Ratten & Mäuse**  
 selbst in Käsen, wo alle bisher angewandten Mittel nicht gründlich ausgeräumt haben, restlos zu vernichten. Ein Versuch dieses Präparates ist, wie die reichlichen Verluste erweisen, bisher nicht beobachtet worden. (20881) D. V. G. U. Anton Springer, Göttingerstr. 51, Telefon 2340.

**Tafel-Obst.**  
 Der letzte diesl. Obstverkauf findet am Donnerstag und Freitag, den 13. und 14. Dezember, in der ehem. Brauerei Seidenberg, Wühlburg, Dardstr. 37, statt. (30035) Seb. Landwirtschaftskammer.

**Neueit:** Reflex-, Brokat-, Perl- und Glanzmalerei (sogenannte Brandmalerei) Stoffveredelung (India-Makala-Batik) in allerfeinster Ausführung, garantiert haltbar, beständig u. waschbar. Prakt. Geschenke in: Sofakissen u. -Platten, Decken, Behänge etc. Bemalen v. Still- u. Balkleider, Eusen, Ball- u. Theaterschuhe, Lampenschirme etc. Art u. viel andere, zu staunend bill. Preise auf Samt, Seide, Chiffons u. s. w. Stoffe können auch geliefert werden. Auch kommt Sonntag geöffnet. Die Arbeit wird v. Erfahrene selbst ausgeführt in der Münchener Werkkunst. Inh. Maximilian Purser, Karlstr. 9 (Hof), Ausstellung daselbst. (1868)

**Nüsse! Nüsse!**  
 garantiert neuer Ernte, helle gelbe Ware ausständiger Herkunft  
 1/2 Kilo 28.— per Str. Nm. 28.—  
 1/4 Kilo 14.— per Str. Nm. 14.—  
**Tafeläpfel!**  
 Postlos, Goldmarken und Rambour, schön sortierte Früchte  
 1/2 Kilo 18.— per Str. Nm. 18.—  
**Speisezwiebeln**  
 gesunde, gelbe, mittlere Größe  
 1/2 Kilo 11.50 per Str. Nm. 11.50  
**Karotten**  
 (rote Möbren) per Str. Nm. 5.50  
**Rotkraut**  
 feste Köpfe, mittlere Größe  
 1/2 Kilo 8.50 per Str. Nm. 8.50  
 Bei Mehrabnahme billiger.  
**Josef Sedner, Herrnherr v. Sandau,**  
 Telefon 21 u. 80 (5796a)  
 werden reich und preiswert angeliefert in der Druckerei Ferd. Biergarten.

Das Stoffamt d. Reichsbahndirektion Karlsbr. verleiht am 16. 19. u. 20. Dezember 1927, jeweils 8 Uhr und 14 Uhr, beginnend, in dem Verleigerungsraum Karlsbr. Hauptbahnhof (Wingano Maxaubahnhof) öffentlich gen. Veräußerung von 3. Verleigerungsraum Karlsbr. Hauptbahnhof, darunter: Photoapparate, Uhren, Schmuckwaren, unter hiesigen ein. (20884) Die besonders genannten Gegenstände werden am 16. Dezember 1927, von 10 Uhr an ausgebaut.

**Versteigerung.**  
 Freitag, 16. Dezbr., 11 Uhr, verleiht sich im autr. gegen bar. 1/2 maulstraße 1, im Hof:  
**ein Jagdwagen.**  
 Gesch. Weid. öffentl. Verleigerer. Goethestr. 18, Tel. 2725.

**Kapitalien**  
 4—5000 Mk.  
 zur 1. Stelle auf Landwirtschaftl. Anwesen aus Privatband sol. gesucht. Angebote unter Nr. 6303 an die Badische Presse.

**Residenz-Lichtspiele Waldstraße**  
 Nur noch heute:  
**Die drei Niemandskinder**  
 Ein Filmschauspiel nach dem bekannten Roman von Carl Hübner  
**„Die fünf Frankfurter“.**  
 Hauptrollen: 30065  
**Karla Dorn, Grete Graal, Adelf. Sanrock, Kurt Vespermann, Willi Forst, Albert, Valentin Diegelmann, Picha**  
**Die Unverbesserlichen**  
 Lustspiel  
**Das Neueste und Interessanteste aus aller Welt**  
**Mittenwald, das deutsche Gremona, Kulturfilm**  
 Beginn der Vorstellungen:  
 6.30 5.00 7.00 9.00 Uhr

**Wie kann man an der Börse bei geringem Risiko verdienen u. erlittene Verluste einbringen?**  
 Durch vorteilhaften und sachgemäßen Prämienkauf wird mit verhältnismäßig geringen Mitteln die Möglichkeit geboten, mit begrenztem Risiko jede Kursbewegung auszunützen und Gewinne zu erzielen. — Das leichtfaßliche Büchlein  
**Das Prämiengeschäft**  
 enthält alle wichtigen Mitteilungen über Gewinnmöglichkeiten bei Effekten-Prämien  
**Bankhaus M. Held, München**  
 Ludwigstraße 3 / Telefon 297 089  
 Telegramm-Adresse: Bankheld-Börse, München  
 versendet an Interessenten genannte Broschüre kostenlos.  
 Auskünfte über chancenreiche Effekten an der Berliner, Münchener, Wiener und Pariser Börse, Börsen-Berichte werden von meiner Börsen-Abteilung an Interessenten kostenlos erteilt.  
 3372





